OBERGISCHE impulse

Das Wirtschaftsmagazin
3. Jahrgang Nr. 1/2008

Energiemarkt im Wandel
Klimawandel schafft Perspektiven

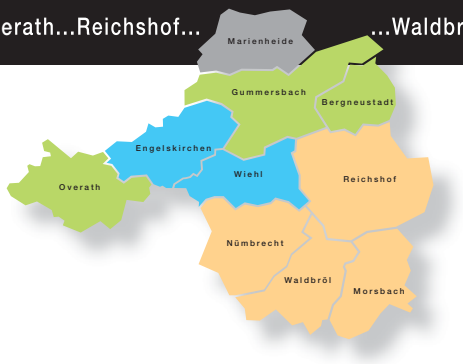
Ausbildungs-Spezial
Gemeinsam Perspektiven schaffen

Marienheide
Viel Metall - aber auch Kunststoff, Pralinen und Textilien

Becher Textil- und Stahlbau GmbH
Bahama ist überall

„Wir sind AggerEnergie“

Bergneustadt...Engelskirchen...Gummersbach...Marienheide...Morsbach...Nümbrecht...Overath...Reichshof...



...Waldbröl...Wiehl

Für die Zukunft planen, in allen Fragen der Energieanwendung kompetent beraten, gezielt ökologische und soziale Projekte hier bei uns fördern. Das bietet nur ein starker Energieversorger aus unserer Region.

Wir sind AggerEnergie.
Erdgas, Strom und Wasser für unsere Region.

Telefon 02261-3003 0 · www.aggerenergie.de

AggerEnergie

Erdgas · Strom · Wasser

INHALT

Nr. 1/2008

04 **Titelthema**
Energiemarkt im Wandel:
Klimawandel schafft Perspektiven

07 **Wirtschaftsfakten**
Kompetenzfeldinitiative Oberberg:
Vernetzung bringt Gewinn
Hückeswagen: Politur fürs Image

08 **Wirtschaftsstandort vor Ort**
Marienheide: Viel Metall - aber auch Kunststoff, Pralinen und Textilien

12 **Spezialisten aus Oberberg**
Schmalenbach-Firmengruppe:
Möbel nach Maß bis nach Kalifornien

13 **Ausbildungs-Spezial**
Ausbildung im Bergischen:
Gemeinsam Perspektiven schaffen
Horst Keller Werkzeugbau GmbH:
Auf der Überholspur
Berufswahl: Hilfe zur rechten Zeit
August Rüggeberg GmbH & Co. KG:
Förderung weit über Plan

17 **Wirtschaftsfakten**
Kreisverwaltung:
Siegel für die Mittelstandsfreundlichkeit
Oberberg:
Umweltzonen - Plaketten - Servicetelefon
Gummersbach: Acht Hektar für ABUS

18 **Fakten aus dem Umland**
Schulden-Kompass:
Schlechte Schuldenbilanz in den Städten

19 **Hochschule**
FH-Einweihung:
Forschung ins Zentrum gerückt

20 **Marktführer**
Becher Textil- und Stahlbau GmbH:
Bahama ist überall – Sonnenschirme bis an die Wüsten geliefert

22 **Service**
Kind & Beruf:
Familienfreundlichkeit ist wirtschaftlich

24 **Porträt**
Rainer Lessenich:
Flusskind mit Gestaltungswillen

25 **Gastrotipp**
Der Gastro-Smiley: Ein Lächeln für Sauberkeit

26 **Aktiv**
Firmenkunden:
Maßgeschneiderte Freizeitangebote

In Schwung gekommen

ist die Konjunktur; Schwung hat auch die Wirtschaftsförderung des Oberbergischen Kreises. Die neue strategische Ausrichtung und die offensiv angegangen Projekte bringen nachweisbare Fortschritte. Die Zertifizierung zur mittelstandsfreundlichen Verwaltung steht kurz bevor – damit wäre der Oberbergische Kreis die erste Kreisverwaltung im Regierungsbezirk Köln, die das RAL-Gütezeichen „Mittelstandsorientierte Kommunalverwaltung" trägt.

Oberberg positioniert sich. Die familiengeführten mittelständischen Unternehmen sind die tragende Säule der regionalen Wirtschaftsentwicklung. Sie stehen im Focus unserer Bemühungen, ihnen wollen wir immer bessere Rahmenbedingungen bieten. In anderen Bereichen stellt sich Oberberg neu auf, beispielsweise als Teil der attraktiven Tourismusregion Naturarena Bergisches Land. Denn auch dies ist eine Branche, die künftig mit Wachstum rechnen kann.

Dabei werden die alten Stärken nicht vergessen. Das Gründer- und TechnologieCentrum zählt als anerkanntes Innovationszentrum zu den besten Anschriften in Deutschland, die hoch spezialisierten Unternehmen aller Branche sichern die wirtschaftliche Entwicklung in der Region. Enorme Potenziale stecken beispielsweise in Entwicklung und Einsatz moderner Energietechnologien. Oberbergische Impulse stellt Unternehmen aus Oberberg vor, die sich in dieser Zukunftsbranche engagieren.

Für das gerade begonnene Jahr wünschen wir Ihnen viel Erfolg!

Hagen Jobi
Landrat des Oberbergischen Kreises
Susanne Roll
Geschäftsführerin der
GTC Gummersbach GmbH
Jochen Hagt
Dezernent für Wirtschaftsförderung

Information ist kein Zufall – Abo unter www.oberbergische-impulse.de

Fotos: psch / aeo / Gemeinde Reichshof

Nachwachsende Rohstoffe und Sonne - die wichtigen regenerativen Energien im Bergischen

Energiemarkt im Wandel: **Klimawandel schafft Perspektiven**

Im Dezember 2007 wurde während der UN-Klimakonferenz auf Bali wieder heftig gerungen, wie denn der Klimawandel gebremst werden kann. Die deutsche Delegation setzte sich für rasches Handeln ein, wohl wissen, dass nur engagiertes Handeln den Klimawandel bremsen kann. Doch während weltweit Fortschritte nur langsam erzielt werden, zeigen oberbergische Unternehmen, welche Perspektiven Klimaschutz und energieeffiziente Techniken bergen. „Riesige Potenziale für unsere heimischen Betriebe", erkennt Uwe Stranz, Vorsitzender des Fördervereins Zentrum für biogene Energie Oberberg, ZebiO e.V. und Amtsleiter für Kreis- und Regionalentwicklung des Oberbergischen Kreises. ZebiO ist die Organisation, die in Oberberg Wissenschaft und Anbieter des gesamten regenerativen Energiesektors bündelt.

Von Peter Schmidt

Peter Woggon hat den Schritt gewagt. 1999 verabschiedete er sich aus seinem alten Unternehmen und gründete mit der Alternative Energiesysteme Oberberg GmbH (aeo) ein neues. Zuerst „reiste ich allein mit dem Köfferchen durch die Gegend", erinnert er sich. Das hat sich grundlegend geändert: Im Jahr 2002 arbeiteten schon 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Bergneustädter Unternehmen, aktuell sind es 45. Gerade zum Jahreswechsel schaffen sie kaum die Arbeit – pro Woche werden allein durch aeo in Oberberg zwei bis drei Photovoltaik-Anlagen installiert. „Es hat sich herumgesprochen, dass die Sonne auch hier gute Erträge liefert", so Woggon. Allein in diesem Segment brachte es aeo im vergangenen Jahr auf rund 1,8 Millionen Euro Umsatz und ist damit sicherlich eines der Top-Unternehmen Oberbergs in diesem Bereich.

Foto: aeo

Immer mehr Hausdächer werden kleine Sonnenkraftwerke

Dabei ist aeo längst nicht das einzige Unternehmen, das die Kraft der Sonne nutzbar macht. Die ZebiO-Mitgliederliste zeigt eine Fülle entsprechend spezialisierter Handwerksfirmen. Dies ist nur die Spitze der Anbieter, junge Handwerker wie der Radevormwalder Heizungs-Installateur Andreas Steier setzen ebenfalls auf die Zukunft und auf klimaschonende Technik: „Mit dem Einbau von mehreren Solar- und Wärmepumpenanlagen werde ich den steigenden Anforderungen nach umweltverträglichen Energieträgern gerecht."

Wachstumsmarkt Solarenergie

In Oberberg hat es etwas länger gedauert, bis die regenerativen Energien ihren Siegeszug angetreten haben. Vor zehn Jahren noch waren es nur besonders engagierte Spezialisten, die sich die Anlagen zur solaren Energieerzeugung aufs Dach bauen ließen. Heute brummt das Geschäft mit der Sonne. Immer günstigere Anlagen für die Warmwasserbereitung oder die Stromproduktion machen sie interessant für eine breite Kundschaft.

Der Trend zur umweltfreundlichen Energienutzung ist da, die deutsche Industrie positioniert sich weltweit als Anbieter von klimaschonender Hochtechnologie. Für den Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. begleitete der renommierte Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Carl Christian von Weizsäcker eine Untersuchung: „Die Ergebnisse der Studie machen deutlich, dass die deutsche Wirtschaft mit ihrem technologischen Potenzial der Problemlöser ist." Einen Boom für die Branche prognostiziert auch die Münchener Unternehmensberatung Roland Berger Strategy Consultants GmbH. Danach soll die Öko-Branche im Jahr 2020 mehr Menschen beschäftigen als der Maschinenbau oder die Automobilindustrie.

Foto: ZebiO

Großes Interesse bei ZebiO-Veranstaltung

Oberberg wird an diesem Aufschwung teilhaben. Eine wichtige Rolle übernehmen dabei die Energieberaterinnen und -berater. Viele der oberbergischen Beratungsunternehmen sind Mitglied bei ZebiO e.V.. Sie informieren nicht nur über den Einsatz regenerativer Ener-

gien, sondern auch über effiziente Energienutzung. Denn Energieeinsparungen zahlen sich schnell für die Unternehmenskasse aus.

So ist Energiespartechnik auch die Basis für den weltweiten Erfolg der Lindlarer ONI Wärmetrafo GmbH (s. Marktführer-Porträt in Heft 3/2007). Der Anlagenbauer expandiert, jährliche Umsatzsteigerungen von 40 Prozent erzielt der Spezialist aus Lindlar, der allein im vergangenen Jahr 30 neue Arbeitsplätze einrichtete – und immer noch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sucht.

Energiesparen schafft Vorteile

Mit dessen Energiespartechnik sichern auch hiesige Unternehmen ihre Wettbewerbsfähigkeit. Der effiziente Einsatz von Energie schont das Budget und wer innovative Technologien nutzt, bleibt konkurrenzfähig. So die Sprint-Metall Edelstahlziehereien GmbH, die für 70 Ziehmaschinen eine ONI-Kühlanlage einsetzt. Im Gegensatz zur vorherigen Technik gibt es jetzt keine Probleme mehr mit schwankender Kühltemperatur. Dank der ONI-Winterentlastung wird die Kühlenergie unterhalb von Außentemperaturen von 15 Grad Celsius reduziert und bei weniger als 10 Grad Celsius wird die Kühlmaschine abgestellt. „Dies reduziert unsere Stromkosten um rund 30 Prozent“, so der technische Leiter Rainer Straub.

In Zeiten des Klimawandels und hoher Energiekosten ist innovative Energietechnik ein echter Wachstumsbereich in Oberberg. „Von diesem Trend werden ganz besonders die Handwerks-Betriebe der Region profitieren“, schätzt Uwe Stranz. Er rechnet mit einem regelrechten Boom beim Einsatz von Sonnenkraft-, aber auch im Bereich der Erdwärme-Nutzung oder ganz besonders bei Technologien mit Holz. ZebiO-Koordinatorin Regina Schulte ergänzt: „Holz, das ist unser oberbergischer Energieträger der Zukunft.“

Noch werden die Holzscheite hauptsächlich in Kaminen und Öfen verfeuert. Ganz klassisch, Scheit für Scheit, sorgen Buchen, Eichen und Fichten für Wärme und Gemütlichkeit in den hiesigen Wohnzimmern. Die Zukunft liegt im Einsatz in modernen Feuerungsanlagen. Dies machen erste Anwender in Oberberg vor: In der erst vor wenigen Monaten eingeweihten Gummersbacher Fachhochschule Köln, Campus Gummersbach, übernimmt ein modernes Holzhackschnitzelheizwerk die Wärmeproduktion für die rund 3.000 Studierenden. In Reichshof wärmt eine Heizung, die mit Holzhackschnitzeln befeuert wird, den Bauhof. Künftig sollen an das Heizwerk noch Schulen in der Umgebung angeschlossen werden. Seit 2002 versorgt ein Holzhackschnitzel-Heizwerk das Gummersbacher Dorf Lieberhausen mit Wärme.

Kyrill - der Sturm, der den Holzmarkt durcheinander wirbelte

Bionet Anlage: Contracting für die Schule

Contracting erleichtert den Umstieg

Seit 2004 verfügt auch die Gemeinschaftsgrundschule in Oberwiehl über eine solche zukunftsfähige Anlage. Die Heizung wärmt einen Schulkomplex von 5.400 Quadratmetern, der von rund 300 Schülerinnen und Schülern besucht wird. Das Besondere an dieser Anlage: Die Investition wird komplett finanziert über die Gummersbacher BioNet Grünenthal GmbH. „Mit einem solchen Contracting-Verfahren erleichtern wir den Investoren den Schritt zu den regenerativen Energien“, berichtet BioNet-Geschäftsführer Karl Hendrik Lenz. Die Installation der Anlage und die Wartung übernimmt BioNet komplett, finanziert wird dies über die laufenden Energie-

Unser Leistungsspektrum
Individuallösungen für das einzelne Problem
Steuerberatung und Abwehrberatung
Rechnungswesen und wirtschaftliche Beratung
Existenzgründung und Rating
Dipl.-Finanzwirt
Winfried Luxa
Steuerberater
Horpestraße 7
51766 Engelskirchen
Telefon (0 22 63) 4 77 16
Telefax (0 22 63) 4 78 16
www.Steuerberater-Luxa.de
E-Mail: StB-Luxa@DatevNet.de

kosten. Dabei kostet die Kilowattstunde die Kunden rund 50 Cent. Dies ergibt einen erheblichen Preisvorteil zu den herkömmlichen Anlagen, die beispielsweise mit Öl befeuert werden. Für die sind pro Kilowattstunde 60 bis 70 Cent zu kalkulieren.

Für größere Heizanlagen ist der oberbergische Holzhackschnitzel eine attraktive Alternative – kleinere Anlagen lassen sich komfortabel mit Holzpellets bestücken. „Damit sind Holzpellets-Heizungen für Privathaushalte eine zukunftsweisende Lösung", berichtet Jörg Deselaers, Kurator des Engelskirchener Stifts Ehreshoven, das 1.500 Hektar Wald bewirtschaftet. Holzpellets werden aus den Abfällen großer Sägewerke produziert, sind quasi gepresste Holzspäne und gepresstes Sägemehl. So wird aus den früher oftmals entsorgten Reststoffen noch ein wertvoller Energieträger.

An hochwertiger Holzverarbeitung fehlt es in der Region. So verkauft Jörg Deselears die Stämme der Laubhölzer viel-

Hackschnitzel sind wichtige Energieträger

fach nach China und Korea – dort entstehen dann dünnste Furniere aus oberbergischen Buchen. Das Kronenholz wird vor Ort immerhin zu Hackschnitzeln verarbeitet. Die Nadelhölzer gelangten in den Jahren, bevor Sturm Kyrill auch im Sauerland die Wälder umknickte, besonders in westfälische Sägewerke. Damals waren die dortigen Pellets auch oberbergischen Ursprungs. Heute aber gehen die Fichten bis nach Österreich: Die Sauerländer haben mit der Aufarbeitung des dortigen Holzes genügend Arbeit vor der eigenen Haustür.

Für die Zukunft stecken weitere Potenziale besonders in den biogenen Rohstoffen. Biomasse-Heizwerke könnten zusätzlich aus dem „Straßenbegleitgrün", also aus Strauch und Grasschnitt der Straßenränder, Energie gewinnen. Gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer erkundet ZebiO e.V., wie sich Energiepflanzen sinnvoll im Oberbergischen Kreis nutzen lassen.

Die Möglichkeiten, einheimische Rohstoffe klimaschonend und energiesparend zu verwerten, sind noch lange nicht ausgeschöpft. Dabei entstehen unter anderem ganz neue Wohnkonzepte, beispielsweise das EcoLut-Haus, das Jörg Deselaers bereits in Engelskirchen realisiert hat. Geheizt wird mit Holzhackschnitzeln, gebaut wird ausschließlich auf Basis heimischer Baustoffe. Holz und Lehm sind die wesentlichen Materialien. Die massiven Lehmwände nehmen Sonnenenergie auf und speichern sie. Diese Speichereigenschaft wird durch die Wandheizung unterstützt, die an die Holzhackschnitzelheizanlage angeschlossen ist. Das erste EcoLut-Haus wird als Seminargebäude genutzt, weitere Wohnhäuser sind als Vorzeigeprojekte für ganz Deutschland im Engelskirchener Ortsteil Oberstaat geplant.

ZebiO e.V. - Schwung für zukunftsfähige Energien

Sein fünfjähriges Jubiläum feiert das Zentrum für biogene Energie Oberberg in diesem Jahr. 2003 wurde es als Kooperation der Gründer- und TechnologieCentrums GmbH, des heutigen NRW-Landesbetriebes Wald und Holz und des Oberbergischen Kreises gegründet. Vordringliches Ziel war zunächst, die Nutzung des heimischen Energieträgers Holz zu forcieren. Finanziell und ideell wird das Zentrum vom Förderverein unterstützt, in dem sich mittlerweile 86 Mitglieder engagieren. Aktuell fördert ZebiO die Nutzung regenerativer Energiequellen und die dazugehörigen Techniken. Der Aufbau eines regionalen Kompetenznetzwerkes Biomasse geht zügig voran. Dieses Netzwerk soll künftig im gesamten Bergischen Land Akzente setzen. Die ZebiO-Mitgliedsunternehmen tragen aktiv zum Klima- und Umweltschutz bei, produzieren und vermarkten energieeffiziente Technologien und stärken die nachhaltige Nutzung der Rohstoffe. Beheimatet ist ZebiO im Gründer- und TechnologieCentrum Gummersbach.

Kontakt:
ZebiO e.V.
Regina Schulte
Bunsenstraße 5
51647 Gummersbach
T: 02261 814144
F: 02261 814900
E: schulte@zebio.de
I: www.zebio.de

Reichshof, Gewerbe-/Industriegrundstücke www.ksk-immobilien.de

Gewerbe-/Industriegrundstücke
Die Gemeinde Reichshof liegt im Oberbergischen Kreis, der von mehreren Autobahnen erschlossen ist. Die angebotenen Grundstücke liegen direkt an der A4 (Autobahnzufahrt ca. 3 km entfernt), als wichtige West-Ost-Verkehrsachse des Kreisgebietes.
Von dort ist man schnell auf der A45, der Nord-Süd-Verbindung in das Ruhrgebiet und nach Süddeutschland. Über das Autobahnkreuz Köln-Ost können das Rhein-Main-Gebiet, der Großraum Düsseldorf, Aachen und die Benelux-Länder sowie drei internationale Flughäfen in wenigen Stunden erreicht werden.
Die Grundstücke liegen im interkommunalen Gewerbepark Wehnrath/Sinspert.
Die Größe der Grundstücke können Sie frei auswählen.
Im Kaufpreis von 45 EUR/m² sind die betriebsfertige Errichtung der Straße, der öffentlichen Entwässerungsanlage und der öffentlichen Wasserversorgungsanlage enthalten.

Ihr Ansprechpartner:
Wolfgang Mengel
Telefon 02204/9106011

KSK-Immobilien GmbH
Der Immobilienmakler der Kreissparkasse Köln

Kompetenzfeld-Initiative Oberberg:
Vernetzung bringt Gewinn

NRW ist ein zentraler Standort der deutschen Kunststoffindustrie – und der Oberbergische Kreis ist die Region, in der sich die Branche besonders konzentriert. Das sind nicht nur die kunststoffverarbeitenden Unternehmen, das sind auch Maschinenbauunternehmen, zuliefernde Betriebe und Dienstleistungsfirmen.

Für sie alle entwickelt die Wirtschaftsförderung des Oberbergischen Kreises gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer zu Köln, Zweigstelle Oberberg, und der Gründer- und TechnologieCentrum GmbH die Kompetenzfeld-Initiative-Oberberg (KIO). Der vorjährige Auftakt gelang. „Nach dem ersten Branchenforum ergaben sich bereits die ersten Kooperationen“, so Wilfried Holberg, der für die Wirtschaftsförderung KIO betreut. Mittlerweile ist der Oberbergische Kreis Mitglied im Verein kunststoffland.NRW e.V. und damit hervorragend im Lande als Kunststoffregion positioniert. Für den 17. Januar 2008 ist ein weiteres KIO-Branchenforum geplant. Ziel ist nicht nur die weitere Vernetzung und der Wissensaustausch, genauso wichtig ist es auch, „dass wir eine Leidenschaft für den Werkstoff Kunststoff wecken“, so Holberg. Denn nur darüber lassen sich langfristig beispielsweise genügend Fach- und Führungskräfte finden. Einer der Vorreiter ist die Engelskirchener Barlog plastics GmbH, die im Februar während verschiedener Projekttage den Unterricht an Engelskirchener Schulen bereichern wird.

Kontakt:
Oberbergischer Kreis
Wilfried Holberg
T: 02261 88-6806

Hückeswagen
Politur fürs Image

In Hückeswagen wird kräftig am wirtschaftsfreundlichen Image gearbeitet. Die Zertifizierung als mittelstandsfreundliche Kommune war nach der Teilnahme am NRW-Wettbewerb move, der Wege zur Mittelstandsfreundlichkeit wies, nur eine sinnvolle Konsequenz. Jetzt wurde die oberbergische Nordkommune auch noch beim Artus-Wettbewerb für Entbürokratisierung mit einer Urkunde ausgezeichnet.

Ausgezeichnet werden bundesweit die Kommunen, die ihre Verwaltung wirtschaftsfreundlich und effizient organisieren. Hückeswagen zählt nun zu den 20 Besten in Deutschland. Verliehen wird der Preis von der ARTUS-Versicherungsgruppe gemeinsam mit dem Kölner Wirtschaftsmagazin „Impulse“ des Hamburger Verlages Gruner + Jahr AG & Co. KG. psch

ich hab auch Füße

Wir bringen Sie zum Laufen!

In unseren neuen Räumen im Gesundheitszentrum Berstig
helfen wir Ihnen mit höchster fachlicher Kompetenz
und modernster technischer Ausstattung weiter.
Die neue RPP.

RPP

Ambulantes Therapie- und Reha-Zentrum
im Gesundheitszentrum Berstig
Am Hüttenberg 1 • 51643 Gummersbach
Telefon 02261 - 17 - 4000

Wasser, Metallprodukt, Fachwerk - dies sind prägende Elemente des Wirtschaftstandortes Marienheide

Marienheide:
Viel Metall – aber auch Kunststoff, Pralinen und Textilien

Von Peter Schmidt

Marienheide ist die zweitkleinste Kommune Oberbergs – doch die hier beheimateten Unternehmen mischen mit im Konzert der Großen. Die Gemeinde mit weniger als 14.000 Einwohnern entwickelt sich positiv. Schnell und kompetent unterstützt die Verwaltung Unternehmen, Gewerbeflächen sind genügend vorhanden. So entscheiden sich immer wieder neue Betriebe für den Wirtschaftsstandort Marienheide und stärken die Wirtschaftskraft des eher ländlich strukturierten Ortes.

So ganz ohne Zufall und ein Quäntchen Glück funktioniert die Wirtschaftsförderung in Marienheide nicht. Doch im entscheidenden Moment passt es. So im Herbst 2006: Bürgermeister Uwe Töpfer bat Wirtschaftsförderer Bernd Burchardt zum Ortstermin. Der Anlass: Die Remscheider Diätpralinenfabrik Wolf Nordmeier Confiserie-Pralinés wurde an kasachische Investoren verkauft. Einer der Investoren ist Anatolij Popeljushko. Er ist Vorstandschef des größten Kasachischen Süßwarenherstellers, der Aktiengesellschaft Rakhat JSC Almaty. Gesucht waren neue, zukunftsfähige Produktionsflächen mit Ausbaupotenzial. Die fand er in Marienheide über Peter Peterson, Chef der hiesigen Miranti GmbH & Co. KG. Peter Peterson stammt ebenfalls aus Kasachstan, sein Unternehmen beliefert die Süßwarenindustrie weltweit. Dank dieser Kontakte und dem Quäntchen Glück gehen die Bergischen Diätpralinen von Marienheide nach Osteuropa.

Pferd-Werkzeuge aus Marienheide

Immer wieder neue Märkte zu finden, das ist auch das Geschäft des bedeutendsten Unternehmens am Orte. Die August Rüggeberg GmbH & Co. KG ist in vielen Segmenten marktführend, mit dem Werkzeughersteller ist das Schicksal der Kommune eng verbunden. August Rüggeberg verkauft unter dem Markennamen „Pferd“ weltweit Werkzeuge zum Trennen, Schleifen, Polieren, Feilen, Fräsen und Bürsten. Das Produkthandbuch umfasst mehr als 7.000 verschiedene Produkte. Von den insgesamt rund 830 Beschäftigten in Deutschland arbeiten rund 700 Menschen im Werk und in der Verwaltung gleich am Ortsrand von Marienheide. Über 30 allein beschäftigen sich mit dem Marketing. Der enge Draht zu den Kunden, die hohe Qualität und bester Service sind die Garanten für den Markterfolg der Werkzeuge. „Eigentlich sind wir ein Marketing-Unternehmen, das auch noch produziert“, betont der technische Geschäftsführer Jörn Bielenberg die Pferd-Kundenorientierung. Am Ort wird produziert und hier steht auch das zentrale Logistik-Zentrum. Pro Tag gehen von hier 900 Sendungen in alle Welt. Das Hochregal-Lager ist modernste Logistik, rund 14 Millionen Euro hat August Rüggeberg in den vergangenen Jahren investiert. „Das ist ein klares Bekenntnis zum Standort Marienheide“, betont Bielenberg. Für ihn ist der Firmensitz auf dem Lande ein echter Vorteil. Andernorts wäre das Unternehmen eines von vielen, hier ist jedem die Bedeutung bewusst. So hat sich August Rüggeberg Grundstücke für notwendige Betriebserweiterungen gesichert. Bielenberg: „In der Produktion herrscht an vielen Stellen Platznot.“ Erleichtert werden zukünftige Planungen, da sich die Gemeindeverwaltung überzeugen ließ, den Neubau des Feuerwehrhauses etwas entfernter vom Werksgelände zu errichten.

Die kurzen Dienstwege sieht Bernd Burchardt für einen sehr wesentlichen Standortvorteil. Der kommunale Wirtschaftsförderer nutzt die kurzen Wege, denn „auf dem kleinen Dienstweg kann vieles geklärt werden“. Außerdem ist Wirtschaftsförderung in Marienheide Chefsache. Bürgermeister Uwe Töpfer knüpft Kontakte, besucht die Unternehmen, wird auf Terminen angesprochen. Der Bürgermeister verliert keine Zeit, rasches Handeln sichert die Erfolge. Zudem ist auch die ländliche Lage kein Nachteil. Marien-

Peter Peterson (li) und Anatolij Popeljushko bringen die Pralinenfabrik

Rüggeberg: Hochspezialisierter Marktführer mit modernem Logistikzentrum

heides Vorzeigeunternehmen Pferd sieht sogar dies durchaus als Vorteil, die Verkehrs-Infrastruktur ist besser als ihr Ruf. Schnell sind die Spediteure auf den Bundesautobahnen A 45 oder A 4. Da hemmt kein städtischer Stau den Verkehrsfluss, „das Pferd-Logistikzentrum liegt zentral in Europas Mitte“, freut sich Jörn Bielenberg.

Insgesamt verfügt Marienheide über rund 120 Hektar Gewerbeflächen – die wichtigsten liegen zentral an den Strecken, die eine schnelle Verbindung zu den Autobahnen bieten. Sei es das älteste Gewerbegebiet direkt in Marienheide, das größte in Marienheide-Rodt oder das neueste in Marienheide-Grimeringhausen. Von hier aus sind nicht nur die Autobahnen schnell erreichbar, sondern auch der Regionalflugplatz Marienheide-Meinerzhagen. Der ist ein wichtiger Landeplatz für eilige Geschäftskundschaft aus ganz Europa.

Besonders das Gewerbegebiet Rodt hat in den vergangenen Jahren zum Marienheider Aufschwung beigetragen. Hier haben bedeutende Unternehmen Produktionen angesiedelt. So fertigt die Rothstein-Gruppe mit zwei Unternehmen im höchstgelegenen Gewerbestandort der Gemeinde. Schutzsysteme beispielsweise für Maschinen und Förderanlagen für die Industrie kommen

Auch Fördersysteme fertigt Rothstein in Marienheide

aus den Marienheider Werken. Ihre derzeit zweitgrößte Fertigung hat die Gummersbacher ABUS Kransysteme GmbH in Rodt etabliert. Hier ist der Sitz des Geschäftsbereiches Schwenkkrane/Hängebahnsysteme, in den Hallen werden Leichtkrane projektiert, produziert und verkauft. Ebenfalls in Marienheide befinden sich das Entwicklungs- und Schulungszentrum sowie die Fertigung der ABUS-Elektro-Seilzüge.

Spezialisten in Marienheide: ABUS Kransystme (li) und Berges Antriebstechnik

Seine traditionellen Stärken hat Marienheide in der Metallverarbeitung. Vor über 80 Jahren gründeten die Brüder Carl und Wilhelm Berges in Marienheide die heutige Berges Antriebstechnik GmbH & Co. KG. Was 1926 als Fabrik zur Produktion von Pressen und Stanzen begann, ist heute ein Spezialist für Antriebstechnik. Zu den Traditionsunternehmen zählt auch die Otto Kind AG in Marienheide-Kotthausen. Der Hersteller von Ladeneinrichtungen hat zwar seine Produktion nach Gummersbach-Dümmlinghausen verlegt, Stamm- und Verwaltungssitz der Firma ist aber weiterhin Marienheide.

Marienheide als Metallzentrum

Ebenfalls ein echter Spezialist ist die Hermann Linden Maschinenfabrik GmbH & Co. KG. Die Fabrik hat sich auf Maschinen zum Mischen, Kneten und Rühren konzentriert. Die Mischmaschinen sind bis zu 70 Tonnen schwer und arbeiten in Forschungslaboren genauso wie in der Produktion. Die einen rühren Marzipan oder Kaugummi, andere Schokolade für Osterhasen, Flüssigharz oder auch pharmazeutische Produkte. Die Einsatzbereiche sind vielfältig, die Entwicklungsabteilung tüftelte auf Kundenwunsch manch mittlerweile patentierte Lösung aus.

Aus einer 1951 gegründeten Wagenschmiede entwickelte sich die seit 1976 in Marienheide ansässige Schieber Stahl- und Metallbau GmbH & Co. KG. Schieber produziert Stahlteile für Dämme und Klärwerke wie Stauklappen, Schachtabdeckungen, Rohrleitungen und die maschinentechnische Ausstattung für Klär- und Pumpwerke sowie Regenüberlaufbecken.

Auf Sonderanfertigungen spezialisiert hat sich die F. u. G. LINDEN GmbH & Co. KG Automatendreherei/Metallwaren. 45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fertigen nicht nur Präzisionsteile im speziellen Kundenauftrag. Das Unternehmen bietet auch exklusive Produkte an wie den After Dinner Stick – eine Art nobler Zahnstocher aus Metall –, ein Ölablassventil oder auch den Thermozünder Oxystart, mit dem moderne Sauerstofflanzen gezündet werden, die in der Stahl erzeugenden Industrie zum Einsatz kommen. Darüber hinaus können mit ihnen Löcher in Felswände, wie beispielsweise in Steinbrüchen, gebrannt werden. Seit über zehn Jahren entwickelt die F. u. G. LINDEN GmbH & Co. KG mit eigenen Produkten erfolgreich neue Geschäftsfelder: „heute verzeichnen wir stetig wachsende Umsätze in diesem Segment“, so Mitinhaber Friedhelm Linden.

Wie stark die Prägung des Ortes Marienheide durch die Metall verarbeitende Industrie ist, zeigt, dass neben Traditionsunternehmen sich auch jüngere im kommunalen Unternehmensmix finden. Das Traditionsunternehmen Beral ist zwar mittlerweile Teil des Konzerns Federal Mogul Corporation, Bremsbeläge aber fertigen die 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterhin. Seit Anfang der 70er Jahre bietet die Risse GmbH seine Dienstleistung als Galvanik-Betrieb an, die Karl Otto Hardt GmbH beliefert seit 1986 Maschinenbaufirmen, Industrieunternehmen und Fördertechnik-Hersteller und fertigt Dreh- und Frästeile. Mit der Rosenthal Maschinenbau GmbH hat einer der bedeutendsten Zaunproduzenten seinen Sitz in Marienheide. Die 2 Komponenten Maschinenbau GmbH hat sich seit 25 Jahren auf die Entwicklung und Produktion von Dosieranlagen für Flüssigkunststoffe spezialisiert.

„Damit sind wir ein echter Schwerpunkt der oberbergischen Metall verarbeitenden Industrie“, weiß Bürgermeister Töpfer. Doch Neuansiedlungen zeigen: Auch andere Branchen entdecken Marienheide als attraktiven Standort. Dies belegt die Ansiedlung des Diät-Pralinen-Herstellers genauso wie die Aktivitäten der Miranti GmbH & Co. KG, die sich auf die weltweite Zulieferung von Rohstoffen wie Nüssen, Ölen und Trockenfrüchten sowie von Produktionslinien für die Süßwarenindustrie spezialisiert hat. Und seit etwa zehn Jahren bietet ein weiterer Lebensmittelgroßhändler, hanf & natur, im Ort Himmerkusen seine Spezialitäten an. Das bundesweit führende Unternehmen für Hanfprodukte vertreibt online und über den Fachhandel Lebensmittel ebenso wie Kosmetika und textile Produkte vom Hanfrucksack bis zum Schlüsselanhänger. Die Produkte sind so gut, dass sie 2007 wieder prämiert wurden – so erhielten das Hanföl und die Hanfwürzsoße im Rahmen der Qualitätsprüfung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft jeweils eine Goldmedaille.

Marienheide - ländlich, liebenswert und wirtschaftsfreundlich

Zugänge aus allen Branchen

Gerade 2007 nach Marienheide gezogen ist auch die Fuggerhaus Stoffe GmbH. Das ehemals in Bayern beheimatete Unternehmen gehört zur Firmengruppe des Tapetenherstellers A.S. Création Tapeten AG (Marktführerporträt in Heft 4/2006) und rundet die A.S.-Produktpalette durch hochwertige Stoffe beispielsweise für Gardinen, Dekorationen und Möbel ab. Die Zugänge zeigen, „dass wir allen Unternehmensbranchen aufgeschlossen sind“, betont Wirtschaftsförderer Burchardt.

So fand 1980 die Harry Böer Kunststofftechnik einen neuen Betriebssitz in Marienheide-Scharde. Von dort beliefert Böer den Markt mit Spachteln, Türstoppern und Universalmessern; übernommen werden ebenso Lohnaufträge für die Industrie. Auch der Bibellesebund e.V. zog 1984 von Holzwipper in die neue Zentrale nach Marienheide-Rodt. Über 40 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen arbeiten von hier aus in ganz Deutschland, beraten Kirchengemeinden, gestalten Zeitungen und Informationsschriften. Als ein etablierter Zweig der heimischen Wirtschaft bietet die RAPS Gemeinnützige Werkstätten GmbH Dienstleistungen an, die von Menschen mit Behinderung übernommen werden.

Marienheide ist so etwas wie eine versteckte Wirtschaftsperle in Oberberg. In aller Stille entwickelte sich der Standort. Kernzahlen verdeutlichen dies. So steigt das verfügbare Einkommen der Menschen im Ort kontinuierlich an – lag es 2006 noch unter dem Durchschnitt des Oberbergischen Kreises, war es 2007 im Kreisvergleich über-

durchschnittlich - ebenso wie das prognostizierte Bevölkerungswachstum.

Das sind gute Aussichten. Um zukunftsfähig zu bleiben, stellt sich auch die Gemeindeverwaltungen den Herausforderungen. Denn die Aufgaben werden immer komplexer, „kleinere Kommunen wie Marienheide müssen immer größeren Aufwand betreiben, um dieses Fachwissen verfügbar zu haben“, so Bürgermeister Uwe Töpfer. Die Kooperation mit den Nordkreis-Kommunen soll auch Marienheide stärken. Shared Services ist ein vom Land Nordrhein-Westfalen gefördertes Pilotprojekt, mit dem gezielt Aufgaben ausgesucht werden, die gemeinsam erledigt werden können.

Kontakt:
Gemeinde Marienheide
Bernd Burchardt
Hauptstr. 20
51709 Marienheide
T: 02264 4044-138
E: bernd.burchardt@
gemeinde-marienheide.de
I: www.marienheide.de

Marienheide in Zahlen:

Einwohner: 13.752

Fläche: 54,99 Quadratkilometer

Einwohnerdichte: 259,5 Einwohner/Quadratkilometer

Schulen: drei Grundschulen, eine Gesamtschule, Informations- und Bildungszentrum der Polizei (IBZ) in Gimborn

Sozialversichungspflichtig Beschäftigte: 3.005

Erreichbarkeit: Autobahn A 4 (Anschlussstellen Gummersbach/Wiehl), A 45 (Anschlussstelle Meinerzhagen), Regionalbahn RB 25 (Köln-Gummersbach-Marienheide), Regionalflugplatz Meinerzhagen

Steuersätze:
- Grundsteuer A: 295 %
- Grundsteuer B: 391 %
- Gewerbesteuer: 430 %

Freie Gewerbeflächen: 5 Hektar im Gewerbegebiet Grimeringhausen, 5 Hektar im Gewerbegebiet Rodt

Rückblick: Marienheide war über lange Jahrhunderte eine landwirtschaftlich geprägte Gemeinde. 1417 findet sich die erste Erwähnung, da ein frommer Einsiedler ein Marienbild in seine oberbergische Einsiedelei brachte. Dem Bild wurde wundertätige Kraft zugeschrieben – nur wenige Jahre später wurde ein Dominikanerkloster errichtet. In den folgenden Jahrhunderten entwickelt sich Gimborn zur bedeutenderen Kommune, zeitweise ist Marienheide ein Teil des Kreises Gimborn. Im Mittelalter entstehen rund um Marienheide in den Flüssen erste Schmieden. Sie legten den Grundstock für den heutigen industriellen Kern der Landgemeinde.

ONI
Wir nutzen Energie sinnvoll
. . . in 48 Ländern der Welt
Energiekosten sparen mit ONI-Systemtechnik !
Kühl-/Kälteanlagen
Wärmerückgewinnung
Temperiersysteme
Klimatechnik
Reinraumtechnik
Trockenkühler
Maschinenabspeckung
Mietkälteanlagen

Fachberatung
Systemanalyse
Projektplanung
Energieoptimierung
Schaltschrankbau
Wartungsservice
Kälteanlagenservice
Mietkältemaschinen
ONI-Wärmetrafo GmbH
Niederhabbach 17 · D-51789 Lindlar-Frielingsdorf · Tel. +49 (0) 2266 4748-0 · Fax +49 (0) 2266 3927 · info@oni.de · www.oni.de

Schmalenbach-Firmengruppe:

Möbel nach Maß bis nach Kalifornien

Fotos: Schmalenbach

Möbel Schmalenbach hat zwei Adressen in Gummersbach: Die eine an der Hückeswagener Straße für den Endkunden, die andere im Industriegebiet Windhagen. Dort betreiben Kai und Karsten Schmalenbach eine Möbelmanufaktur für Händler und Wiederverkäufer.

Die Leidenschaft für Möbel haben die Brüder Schmalenbach von ihrem Großvater, der bis in die 90er Jahre einen Möbelladen führte.

Karsten (links) und Kai Schmalenbach

Schon als 16-jähriger setzte sich Kai auf sein Mofa und half beim Möbelauspacken und aufbauen. Das ist jetzt 14 Jahre her. Dazwischen lag genug Zeit für die Ausbildung an der „Fachschule des Möbelhandels“ in Köln, die Gründung der „Möbel Schmalenbach GmbH“ an der Hückeswagener Straße und der „Schmalenbach design GmbH“, einer eigenen Möbelmanufaktur.

Dort, in Windhagen, stapeln sich, wasserdicht in Plastikfolien eingepackt, Spülenunterschränke für Kalifornien. Sie sollen eine behindertenfreundliche Küchenzeile in einem Hochhaus ergänzen. „Den Schrank haben wir hier 1.200 mal gebaut“, sagt Kai Schmalenbach und erklärt die schwierige Konstruktion für den Schrankboden. Der musste klappbar sein, damit der Rollstuhlfahrer zum Geschirrabwaschen bis unter das Spülbecken fahren kann. Ein renommierter Küchenhersteller, der den Gesamtauftrag erhielt, konnte das nicht liefern, die Schmalenbachs aus Gummersbach schon. Per Container werden die Unterschränke in den kommenden Wochen nach Kalifornien verschifft. Das Betriebswirtschaftliche regelt Karsten Schmalenbach.

Schmalenbach gilt als Möbelhersteller von so genannten „Kastenmöbeln“ inzwischen als akzeptierter Newcomer. „Auf der Möbelmesse in Köln stehen wir gegenüber von Interlübke“, rückt Kai Schmalenbach das Image gerade. In Windhagen fertigen die Brüder mit Schreinern, Schlossern und Architekten Maßmöbel, nichts von der Stange. „Die großen Sägemaschinen und die anderen Geräte sind Second-Hand-Ware“, erklärt Schmalenbach, der vor fünf Jahren mit zwei Leuten die Fabrikation aufgenommen hat. Bei der Finanzierung habe er sich das Vertrauen von Sparkasse und Volksbank erarbeitet. Auf ihre Mitarbeiter sind die Schmalenbachs stolz: Sie sind gut ausgebildet und arbeiten im Team an den Möbelstücken. Inzwischen im Zweischicht-Betrieb, denn die Nachfrage nach den Möbeln steigt. Dabei kann der Kunde verschiedene Materialien wählen: Von der Spanplatte bis zum Echtholz. Die großen Bretter werden auf Maß geschnitten und dann mit dem gewünschten Furnier versehen oder farbig lackiert. Nach vielen Arbeitsschritten steht das fertige Möbelstück in der Werkstatt. „Wir punkten mit Einbauschränken“, freut sich Kai Schmalenbach über das Mobiliar. Es ist schlicht schick und der Kunde sucht es entweder bundesweit in führenden Fachgeschäften aus oder bei Schmalenbachs im Möbelhaus.

„Wir setzen auf die Zusammenarbeit mit beratungsintensivem Einzelhandel“, sagt Kai Schmalenbach. Und dazu gehört eben auch das eigene Möbelhaus. Dort findet der Kunde auch die typischen Schmalenbach-Möbel: Zum Beispiel Bücherregale für die Bibliothek zu Hause. Das Maß der Fächer auf Wunsch zusammengestellt, dazu eine vom Schlosser passend gearbeitete Leiter, deren Sprossen auf einer Höhe mit den Regalböden laufen. Oder den fast lautlosen Schiebetürenschrank, der ganze Flure und Schlafzimmer aufgeräumt aussehen lässt. Die Türen gestaltet Schmalenbach nach Kundenwunsch: Sie sind aus mattiertem Glas, Aluminium oder auch mit unterschiedlichsten Stoffen bespannt.

Das Erfolgsprinzip? Ganz einfach, sagen die Schmalenbachs: „Andere Möbelhäuser haben die eigenen Werkstätten geschlossen und lassen fremdfertigen, wir leben praktisch von der Leistung unserer Werkstatt und unserer Beratung.“

Susanne Lang-Hardt

Möbel Schmalenbach GmbH
Gegründet: 1998
Betriebsform: Familienunternehmen als GmbH
Standort: Gummersbach, Hückeswagener Straße
Verkaufsfläche: 500 Quadratmeter
Mitarbeiter: 5
T: 02261 3020 20
F: 02261 3020 12
I: www.moebel-schmalenbach.de
E: info@moebel-schmalenbach.de

Schmalenbach design GmbH
Gegründet: 1999
Betriebsform: Familienunternehmen als GmbH
Standort: Gummersbach, Gewerbegebiet Windhagen West
Produktions- und Bürofläche: 4.000 Quadratmeter
Mitarbeiter: 35
T: 02261 81586 0
F: 02261 81586 10
I: www.schmalenbach-design.de
E: info@schmalenbach-design.de

AiB Ausbildung im Bergischen
Ausbildungsinitiative Oberberg

Ausbildung im Bergischen: Gemeinsam Perspektiven schaffen

Die Bilanz ist erfreulich: Zum Stichtag 1. Oktober 2007 hatten Oberbergische Unternehmen aus den Bereichen Industrie, Gewerbe und Handwerk über 1.500 Ausbildungsverträge unterschrieben. Mit über 1.250 Verträgen war die Jahresbilanz 2006 schon gut, der hohe Anstieg in 2007 ist darum besonders erfreulich.

2008 werden die Anstrengungen in der Ausbildungsinitiative Oberberg gebündelt. Gemeinsam arbeiten die Agentur für Arbeit, der Arbeitgeberverband Oberberg e.V, die Arbeitsgemeinschaft Oberbergischer Kreis (ARGE), der Deutsche Gewerkschaftsbund, die Industrie- und Handelskammer, die Kreishandwerkerschaft für den Oberbergischen Kreis, die Kreisverwaltung des Oberbergischen Kreises und der Schulrat für den Oberbergischen Kreis daran, immer mehr Jugendlichen eine Ausbildung zu ermöglichen. Das ist letztlich Zukunftsvorsorge für die Region. Denn künftig werden gut ausgebildete Fachkräfte dringend benötigt – was heute in die Ausbildung investiert wird, das zahlt sich in einigen Jahren für alle Beteiligten aus.

Ganz besonders ins Zeug gelegt haben sich die Unternehmen aus den Bereichen Industrie und Gewerbe. Hier wurden noch einmal 26 Prozent mehr Ausbildungsverträge abgeschlossen als im Vorjahr. Das ist ein Spitzenwert für den gesamten Bezirk der Kölner Industrie- und Handelskammer. Köln und Leverkusen bringen es nur auf einstellige Zuwachsraten, der Rhein-Erft-Kreis auf immerhin 22 Prozent. Allein der Rheinisch-Bergische Kreis glänzt auf den ersten Blick mit einer Steigerungsquote von 29 Prozent – doch die absoluten Zahlen liegen im westlichen Nachbarkreis wesentlich geringer. „Im Vergleich bieten wir hier Spitzenwerte – und das besonders aufgrund des Engagements unserer familiengeführten mittelständischen Unternehmen“, betont Regine Bültmann-Jäger, Fachfrau der Industrie- und Handelskammer, Zweigstelle Oberberg.

Doch trotz der erfreulichen Zahlen: Noch immer suchen Jugendliche einen Ausbildungsplatz. Selbst wenn aufgrund der sinkenden Zahlen der Schulabgängerinnen und –abgängern künftig die Zahlen auf den ersten Blick besser werden, so drängen bis 2012 diejenigen auf den Ausbildungsmarkt, die sich beispielsweise über Bildungsmaßnahmen nach dem Schulabgang weiter qualifiziert haben.

Während es derzeit darum geht, möglichst vielen eine passende Ausbildungsstelle zu vermitteln, werden sich die Anforderungen an die Ausbildungsinitiative künftig wandeln. Schon bald wird es darum gehen, das Potenzial jedes Bewerbers und jeder Bewerberin optimal auszuschöpfen. Denn die Region kann es sich dann nicht mehr leisten, auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verzichten. psch

Oberbergische Koordinierungsstelle:
Zentrale Anlaufstelle langfristig sichern

Die Oberbergische Koordinierungsstelle Ausbildung (OK-Ausbildung) ist das Kernprojekt der Ausbildungsinitiative Oberberg. Die Koordinierungsstelle unterstützt Schülerinnen und Schüler beim Berufswahlprozess ebenso wie ausbildungswillige Unternehmen. Finanziert wurde die Koordinierungsstelle bislang durch Fördergelder des Europäischen Sozialfonds und des Landes Nordrhein-Westfalen. Diese Förderung lief Ende 2007 aus – eine Anschlussfinanzierung sicherte die Agentur für Arbeit. „Damit ist die Fortsetzung und Verstetigung der vertieften Berufsorientierung an Haupt-, Real -, Gesamt- und Förderschulen im Oberbergischen Kreis sichergestellt“, so Claudia Fuchs, Leiterin der oberbergischen Koordinierungsstelle Ausbildung. „Nach wie vor können sich Schüler und Eltern auch direkt an uns wenden.“
Um die Arbeit der Koordinierungsstelle langfristig zu sichern, gründeten 27 Unternehmen aus dem Oberbergischen Kreis am 17. Oktober 2007 den „Oberbergische Koordinierungsstelle e.V.“. Das regionale Management des Übergangs von Schule zum Beruf wird so unabhängig von Projektlaufzeiten gesichert. Dadurch wird Nachhaltigkeit über mehrere Jahre erreicht. Das erklärte Ziel ist der Aufbau einer beständigen Ausbildungskultur im Oberbergischen Kreis.

Impressum

Spezial „Ausbildung im Bergischen“ der Zeitschrift „Oberbergische Impulse“

Herausgeber:
Ausbildungsinitiative Oberberg
Vorsitz 2008: Volker Petersmann
Arbeitgeberverband Oberberg e.V.,
Grotenbachstraße 16,
51643 Gummersbach
T: 02261 6027-0
F: 02261 6027-22
E: info@agvoberberg.de

V.i.S.d.P.: Susanne Roll
Redaktion: Peter Schmidt (Leitung), Volker Dick, Bernd Vorländer

Diese Ausbildungsbeilage wurde finanziert durch die Agentur für Arbeit, Bensberger Str. 85, 51462 Bergisch Gladbach mit Geschäftsstellen in Gummersbach, Waldbröl und Wipperfürth.

Foto: psch

Scheckübergabe der Agentur für Arbeit

Kontakt:
Arbeitgeberverband Oberberg e.V.
Oberbergische Koordinierungsstelle Ausbildung
Grotenbachstr. 16
51643 Gummersbach
T: 02261 - 91425-40
F: 02261 - 91425-44
E: christa.heuser@ok-ausbildung.de
I: www.ok-ausbildung.de

AiB Ausbildung im Bergischen
Ausbildungsinitiative Oberberg

Horst Keller Werkzeugbau GmbH:
Auf der Überholspur

Bei der Horst Keller Werkzeugbau GmbH (HKW) in Wipperfürth passt die Bezeichnung „Erfolgsunternehmen“ – und das aus mehreren Gründen. Seit Jahren zeigen die nackten Zahlen eine stetige Aufwärtstendenz. Ebenso leistet der innovative Handwerksbetrieb in den Bereichen Ausbildung wie Personalentwicklung Überdurchschnittliches.

„Wir hatten zum Glück noch nie eine Flaute“, sagt HKW-Geschäftsführer Jürgen Braun. Grund dafür sind die 25 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die nicht nur ständig geschult werden, sondern auch eine enge Beziehung zu „ihrem“ Unternehmen haben. Seit vielen Jahren ist es fast schon selbstverständlich, dass HKW seine Auszubildenden nach der Abschlussprüfung übernimmt.

Das Wissen der Fachkräfte ist ein wesentlicher Grund für den Erfolg des 1970 von Horst Keller, einem der beiden heutigen Geschäftsführer, in Kierspe-Rönsahl gegründeten Unternehmens. HWK produziert Spritzgieß- und Presswerkzeuge für die Kunststoffverarbeitung im Automobil-, Elektro- oder Medizinsektor. Spezialisiert hat sich das Handwerksunternehmen unter anderem auf den Bereich der Faltkerntechnik. Mit diesen Werkzeugen können die Unternehmen der Kunststoffindustrie besonders komplexe Teile aus einem Guss und damit arbeitssparend fertigen. Zunehmend werden nicht nur Geräte für die Kunststoffindustrie produziert sondern auch eigenständig Kunststoffteile hergestellt – von der Druckerpatronen-Abdeckung bis zum Tankstutzen. „Das Geschäft der Eigenfabrikation hat inzwischen den Werkzeugbau eingeholt“, versichert Jürgen Braun. Mit den entsprechenden TÜV-Zertifikaten ausgestattet, produziert HKW auf höchstem Niveau. Mehrfach expandierte die Firma und wurde 1986 am Stadtrand von Wipperfürth im Industriegebiet „Am Stauweiher“ heimisch. Im Jahr 2000 zog man dort in ein neues Gebäude.

Geschäftsführer Jürgen Braun mit bei HKW gefertigten Dichtungen.

Vom Azubi zur Fachkraft

Derzeit absolvieren vier junge Männer eine Ausbildung zum Feinwerkmechaniker. Meistens akquiriert HKW die Jugendlichen bereits während der Schulzeit über Praktika. „Da sehen wir am besten, ob jemand zu uns passt“, so Jürgen Braun. In dieser Zeit erhalten die Nachwuchskräfte einen Eindruck davon, dass genaues Arbeiten für höchste Qualität unerlässlich ist. Die bestmögliche Qualifizierung der Mitarbeiterschaft gehört zum Standard der Firma. Ansonsten könnten die Herausforderungen nicht bestanden werden, sind sich die beiden Firmenchefs sicher. Bemerkenswert ist zudem die Tatsache, dass fast ein Viertel aller Beschäftigten den Meisterbrief besitzt. Weiterbildung wird bei HKW ernst genommen.

Die Mitarbeiter-Zufriedenheit bei HKW ist groß.

Die enge Bindung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an das Unternehmen belegen weitere Beispiele. 80 Prozent sind bei HKW beruflich groß geworden. Einige „Eigengewächse“ hat man nach einigen Jahren bei anderen Betrieben wieder zurückgeholt.

Erfolgsgeschichte setzt sich fort

So verlässt sich die Firma in der seit Anfang des Jahres bestehenden Konstruktionsabteilung auf das Wissen von Fachleuten, die ihr Handwerk bei HKW gelernt haben. Die gute Mischung macht es – einerseits Lernbereitschaft und Einsatz der Beschäftigten, andererseits Weitblick und unternehmerisches Fingerspitzengefühl auf Seiten der Geschäftsleitung. Die Erfolgsgeschichte setzt sich fort. In den nächsten zwei Jahren soll ein Neubau in unmittelbarer Nachbarschaft realisiert werden, um der Nachfrage gerecht zu werden. Dann benötigt HWK neue Leute und Auszubildende, die den Beruf des Kunststoff-Formgebers erlernen können.

Bernd Vorländer

Horst Keller Werkzeugbau GmbH
Gegründet: 1970
Geschäftsführer:
Horst Keller und Jürgen Braun
Produkte: Werkzeuge für
die Kunststoffverarbeitung,
Serienproduktion von Kunststoffspritzteilen

Kontakt:
Horst Keller Werkzeugbau GmbH
Am Stauweiher 29
51688 Wipperfürth
T: 02267 6583-0
F: 02267 6583-29
E: info@horstkeller.com
I: www.horstkeller.com

Berufswahl: Hilfe zur rechten Zeit

Es gibt viele wichtige Entscheidungen im Leben. Dazu gehört mit Sicherheit die Wahl eines Berufes: „Was kann ich?“ – „Was will ich?“ Dass nicht immer die schnurgerade Strecke zum Ziel führt, zeigen drei Beispiele junger Leute, die mit Hilfe der OK-Ausbildung, der Arbeitsagentur und der Nestor GmbH ihren Berufsweg angetreten haben.

Bei Bäckerei Sprenger (Lindlar) fand Jessica Krambeer ein passenden Ausbildungsplatz

Ursprünglich wollte Jessica Krambeer vor allem eins werden: Floristin. „Ich habe mal in den Herbstferien zwei Wochen Praktikum gemacht und das hat mir sehr gefallen“, berichtet die ehemalige Schülerin der Hauptschule Lindlar. Dort lernte sie im Rahmen der Berufsorientierung für Klasse 10 Thomas Langenbach kennen, Berater der „OK-Ausbildung“ des Arbeitgeberverbands Oberberg. Und der wies sie darauf hin, dass Ausbildungsstellen zur Floristin schwierig zu bekommen sind. Was folgte, war die gemeinsame Suche nach Alternativen. „Herr Langenbach hat mir sehr geholfen, meine Interessen zu klären und herauszufinden, welche Ausbildung zu mir passt“, lobt die 17-Jährige aus Lindlar. Konditorin konnte sie sich als Alternative vorstellen – oder einen Besuch der Höheren Handelsschule. Doch aufgrund der Beratung kümmerte sich Jessica Krambeer vor allem um eine Lehre als Bäckereifachverkäuferin. Mehrmals half ihr dabei die OK-Ausbildung, ob es um die Formulierung von Bewerbungen ging oder die Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche. Mit Erfolg: Seit dem 1. Oktober 2007 lernt sie bei der Altenlinder Bäckerei Sprenger und hat das Gefühl, die richtige Wahl getroffen zu haben.

„Sehr viel Spaß“

Ähnlich positiv beurteilt Marina Miliats ihren Berufswahlprozess: „Ich bin total froh, dass es so gelaufen ist“, sagt die 20-jährige Gummersbacherin, „die Lehre macht sehr viel Spaß.“ Sie durchläuft seit dem 1. Juli 2007 eine Ausbildung zur Friseurin im Salon Velly, Dieringhausen. Nach der Klasse 10 hatte sie die Gesamtschule Derschlag verlassen, dann am Berufskolleg Oberberg ein Berufsgrundschuljahr angeschlossen und dort auch die Fachoberschulreife erlangt. „Ich wollte eigentlich Visagistin werden“, blickt sie zurück. Doch dann erfuhr sie, dass dazu erstmal eine Lehre zur Friseurin nötig ist. Freunde erzählten ihr von der Möglichkeit, bei der Nestor Bildungsinstitut GmbH mit Sitz in Gummersbach-Friedrichstal eine „berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme“ (BvB) besuchen zu können – im Berufsfeld Kosmetik/Körperpflege. Dort sammelte sie erste praktische Erfahrungen: „Die Zeit bei Nestor hat mir sehr geholfen“, betont Marina Miliats heute; auch um zu klären, ob dieser Beruf tatsächlich ihren Wünschen entspricht.

Marina Miliats: Friseurin statt Visagistin

Positives Fazit

Bei Markus Dressnandt aus Ründeroth stand zumindest der Trend schon früh fest: Am liebsten wollte er mit Holz arbeiten. Während seiner Zeit an der Hauptschule in Overath absolvierte er zwei Praktika in Schreinereien. Nach dem Abschluss gab es aber keine Perspektive in dem Bereich, weswegen er zunächst die Vorklasse und das Berufsgrundschuljahr am Berufskolleg Oberberg besuchte.

Nach der Bundeswehrzeit schaute er sich erneut um nach einem Job als Schreiner, fand auch einen interessierten Betrieb. „Dem fehlten leider die finanziellen Mittel, um einen Lehrling einzustellen“, berichtet der 21-Jährige. Schließlich brachten ihn die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Arbeitsagentur in Gummersbach weiter: Seit dem 1. Oktober 2007 lernt er Bodenleger bei Fußboden Brandenburg in Gummersbach-Dieringhausen. „Da habe ich zwar nicht nur mit Holz zu tun, aber es macht trotzdem Spaß“, zieht Markus Dressnandt ein positives Fazit.

Volker Dick

AiB Ausbildung im Bergischen
Ausbildungsinitiative Oberberg

August Rüggeberg GmbH & Co. KG: **Förderung weit über Plan**

Foto: Pferd

In der Ausbildungswerkstatt ist vor einiger Zeit umgebaut worden. Die neuen Ausbildungsrichtlinien machten es notwendig. Während der ersten Monate arbeiten die jungen Frauen und Männer aller Fachrichtungen zusammen. Gemeinsam sollen sie ihr erstes Werkstück fertigen – dazu wurden die Werkbänke ausgemustert und stattdessen Gruppenarbeitsplätze eingerichtet. Ausbildung wandelt sich, der Marienheide Werkzeugspezialist Rüggeberg investiert in die Zukunft der Menschen und in die Zukunft seines Unternehmens. Rund eine Million Euro lässt sich August Rüggeberg die Ausbildung jährlich kosten.

Das spricht sich herum in der Region. „Wir haben wenig Probleme, die geeigneten Auszubildenden zu finden", berichtet Klaus Weißenberg, Leiter Personal und Ausbildung bei Rüggeberg. Dabei stammen die Bewerberinnen und Bewerber nicht nur aus Marienheide, sondern auch aus dem Umland – aus Wiehl, Overath und Wipperfürth beispielsweise. Bei der Auswahl zählen die Schulnoten und die Ergebnisse der Tests während des Bewerbungsverfahrens. Gleichzeitig wird genau hingeschaut, ob der junge Mensch zu Rüggeberg passt. So kann der persönliche Eindruck Defizite beispielsweise im Schulzeugnis ausgleichen.

Dabei erweist es sich durchaus als Vorteil für August Rüggeberg, als mittelständisches Unternehmen im ländlichen Raum angesiedelt zu sein. Das Pferd als Rüggeberg-Logo ist nicht nur weltweit ein Markenzeichen für Qualität, sondern auch in der Region. Hier gilt: Wer unter diesem Zeichen lernt, erhält eine Top-Ausbildung. Jörn Bielenberg, technischer Geschäftsführer bei Rüggeberg, schätzt den heimischen Menschenschlag: „Die Jugendlichen, die hier vom Lande kommen, haben schon früh zu Hause gelernt, richtig mit anzupacken."

Foto: psch

Internationale Chancen

Für die bodenständigen jungen Menschen aus dem Oberbergischen ist der Einstieg beim Werkzeugbauer eine Chance. Denn hier wird nicht nur streng nach Ausbildungsfahrplan gearbeitet. Bielenberg: „Wir können den Auszubildenden die Möglichkeit bieten, internationale Erfahrungen zu sammeln." Stimmen die Voraussetzungen, dann ist ein Einsatz in einem der Werke außerhalb Deutschlands möglich.

Ziel ist es, den Jugendlichen beste Perspektiven zu geben, damit diese ihre Potenziale ausschöpfen können. So „sind die Auszubildenden regelmäßig Thema in den Besprechungen der Führungskräfte", betont Manfred Flemm, Ressortleiter Logistik und Personal. Der Werksunterricht ergänzt den Unterricht an der Berufsschule, die Auszubildenden lernen Präsentationstechniken und „wir legen generell Wert darauf, dass in der Ausbildungszeit so viele Kenntnisse und Fertigkeiten wie möglich vermittelt werden", so Weißenberg. Zum gegenseitigen Kennenlernen organisiert Rüggeberg Einführungswochen wie eine Segelwoche auf dem Ijsselmeer oder das Kommunikationstraining auf Schloss Walbeck in Geldern. Während und nach der Lehrzeit begleitet Rüggeberg seine Azubis bei den weiteren Qualifikationsmöglichkeiten – sei es für die interne Karriere bei Rüggeberg, sei es ein von Rüggeberg gefördertes Studium an einer Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie. Studierende reduzieren auf Teilzeit und können so weiter im Betrieb arbeiten.

„Mit unseren Aktivitäten sind wir gut für den demographischen Wandel gerüstet", betont Jörn Bielenberg. Die Zahl der Auszubildenden im gewerblichen Bereich wurde für 2008 von zehn auf 14 gesteigert. Eine Kooperation mit der Gesamtschule Marienheide soll künftig dafür sorgen, dass das Interesse an einer qualifizierten Ausbildung bei Rüggeberg schon frühzeitig bei den Jugendlichen aus Marienheide und Umgebung geweckt wird.

Peter Schmidt

Rüggeberg bildet in folgenden Ausbildungsberufen aus:

- Industriemechaniker/-in
- Zerspanungsmechaniker/-in (Fräsmaschinensysteme)
- Zerspanungsmechaniker/-in (Drehmaschinensysteme)
- Zerspanungsmechniker/-in (Schleifmaschinensysteme)
- Maschinen- und Anlagenführer/-in (Metall- und Kunststofftechnik)
- Elektroniker/-in (Betriebstechnik)
- Industriekaufmann/-frau

Kontakt:

August Rüggeberg GmbH & Co. KG
Hauptstr. 13
51709 Marienheide
T: 02264 9-0
www.pferd.com

Kreisverwaltung:
Siegel für die Mittelstandsfreundlichkeit

Die TÜV NORD CERT GmbH hat die Prüfer in die Kreisverwaltung geschickt. Die haben genau hingeschaut und bestätigen jetzt: Die Kreisverwaltung des Oberbergischen Kreises arbeitet mittelstandsfreundlich.

Konkret heißt dies: Es gibt feste Ansprechpersonen, Verständnis für unternehmerische Anforderungen, eine rege Eigeninitiative der Verwaltung sowie schnelle und nachvollziehbare Entscheidungen. So ist ein kompletter Bauantrag binnen 40 Werktagen entschieden, Rechnungen werden innerhalb von 15 Tagen bezahlt und Antragsteller erhalten spätestens nach sieben Tagen einen Ansprechpartner oder eine Ansprechpartnerin ebenso genannt wie Hinweise auf unter Umständen fehlende Unterlagen.

Das sind Spitzenwerte, bestätigten auch die TÜV-Prüfer, die die Kreisverwaltung nach den Kriterien des RAL-Gütezeichens „Mittelstandsorientierte Kommunalverwaltung“ prüften. Bislang sind bundesweit sechs Kommunen nach den Kriterien des Gütezeichens zertifiziert. Mit der Kreisverwaltung erhält in den kommenden Wochen die zweite Verwaltung im Oberbergischen das RAL-Siegel. Damit gehört der Oberbergische Kreis zu den Besten im Regierungsbezirk Köln wie auch in ganz Deutschland. psch

Gummersbach:
Acht Hektar für ABUS

Die ABUS Kransysteme GmbH zählt europaweit zu den führenden Anbietern von Transportsystemen. Produziert wird in Marienheide und Gummersbach, eine Erweiterung auf dem angestammten Firmensitz in Gummersbach-Lantenbach war nicht möglich.

ABUS-Chef Lothar Bühne hatte sich umgeschaut. Nicht nur in Oberberg, sondern auch im Umland. Kurz bevor der Vertrag mit einer Nachbarkommune unterzeichnet wurde, punktete Gummersbach mit dem neuen Gewerbegebiet Sonnenberg westlich der Bundesstraße B 256. Hier baut ABUS ab Frühjahr 2008 eine Halle zur Produktion von Spezialkränen. Genügend Raum für künftige Unternehmenserweiterungen bleiben für das Unternehmen, das in der Region rund 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Acht Hektar des rund 30 Hektar großen Geländes hat Bühne für sein Unternehmen gesichert. Mit der größten Gewerbeansiedlung, die Gummersbach jemals hatte, wurde ein Beitrag zur Standortsicherung eines heimischen Unternehmens geleistet, freut sich Frank Helmenstein, Bürgermeister von Gummersbach: „ABUS ist ein Vorbild für weitere Unternehmen, die sich hier ansiedeln können.“ psch

Foto: EGG

Oberberg:
Umweltzonen – Plaketten – Servicetelefon

Seit dem 1. Januar 2008 ist die Innenstadt Kölns eine Umweltzone. Rein dürfen nur noch Fahrzeuge mit einer Feinstaubplakette. Über die Möglichkeiten für Unternehmen, die ihre Dienste in den Umweltzonen anbieten, informiert ein Service-Telefon des Oberbergischen Kreises.

Köln wird nicht die einzige Stadt im Umland sein, die eine Umweltzone einrichtet. In Wuppertal kommt eine teilweise Sperrung der Innenstadt für plakettenfreie Fahrzeuge auch noch in 2008.

„Wir überlegen nur noch, wie wir die Zone genau definieren“, bestätigt Stadtsprecher Thomas Eiting. Ganz dicht machen könne man die Innenstadt nicht, da sonst ein wesentlicher Teil der Industriebetrieb lahmgelegt würde. Darauf will man in Wuppertal Rücksicht nehmen.

Für Oberbergische Unternehmen, ganz besonders für die Handwerker, sind die städtischen Räume wichtig. Um hier Hilfe anzubieten, hat der Oberbergische Kreis ein Service-Telefon installiert. Umweltamts-Mitarbeiter Peter Weßelmecking informiert über die Plakettenpflicht, notwendige Unterlagen, die Bedeutung der grünen, gelben und roten Plaketten sowie über mögliche Ausnahmegenehmigungen. Diese gibt es unter bestimmten Voraussetzungen für Autos, die aufgrund zu hoher Schadstoffemissionen keine Plakette erhalten.

Info:
Oberbergischer Kreis
Servicetelefon: 02261 88-6786

Vorsicht:
Wer ohne Plakette in der Umweltzone erwischt wird, muss ein Bußgeld in Höhe von 40 Euro zahlen und kassiert einen Punkt im Verkehrszentralregister, der Verkehrssünderdatei des Flensburger Kraftfahrt-Bundesamt.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Gründer- u. TechnologieCentrum Gummersbach GmbH (GTC) und Oberbergischer Kreis - Der Landrat

Kontakt-Anschrift:
Bunsenstr. 5, 51647 Gummersbach

Anzeigenleitung:
GTC GmbH,
T: 02261 814500
F: 02261 814900
E: info@gtc-gm.de

Redaktion:
V.i.S.d.P.: Susanne Roll, GF GTC GmbH
Chefredaktion: Peter Schmidt (psch)
Redaktion: Volker Dick (vd),
Susanne Lang-Hardt, Bernd Vorländer

Redaktionsanschrift:
Journalistenbüro profil/
Oberbergische Impulse
Bismarckstr. 1, 51643 Gummersbach
T: 02261 926210,
F: 02261 926224
E: redaktion@oberbergische-impulse.de

Layout & Satz:
CE Grafik-Design
Zum Würmel 6, 51643 Gummersbach
T: 02261 29966
I: www.ce-grafik-design.de

Druck:
Gronenberg GmbH & Co. KG, Wiehl

Druckauflage/Erscheinungszeitraum:
11.000 Exemplare/4 x pro Jahr

Abo: 4 Ausgaben für 20 Euro - Infos: www.oberbergische-impulse.de

Schulden-Kompass:
Schlechte Schuldenbilanz in den Städten

Verbindlichkeiten bestimmen das mögliche Konsumklima mit. Nach Analyse des neuen Schulden-Kompasses, basierend auf den Daten der Schufa Holding AG, liegt der Rheinisch-Bergische Kreis einzig im grünen Bereich.

Hier hält die Schufa die Situation der privaten Kreditnehmerinnen und Kreditnehmer für unkritisch, die Problematik für gering. Der Oberbergische Kreis und der Rhein-Sieg-Kreis schneiden noch gut ab, die Verschuldensproblematik ist nach Ansicht des Schufa-Expertenteams maximal mittelmäßig. Auch dies ist in der Region ein Spitzenwert.

Foto: ce

Besorgniserregend dagegen stellt sich die Situation im Umland dar. In Köln, dem Märkischen Kreis und Remscheid sei die private Verschuldung kritisch, besonders kritisch ist sie sogar in Wuppertal und Solingen.

Entscheidend für die Einschätzung ist dabei, dass dort besonders viele Menschen ihre Kredite nicht mehr abbezahlen können.

Info:
www.schulden-kompass.de

GO MIT Seminare 1. Halbjahr 2008:

Marketing für Existenzgründungen
Datum: 13.02.2008 von 17.00 bis 20.00 Uhr
Referent: Peter Schürholz – Existenzgründungs- und Unternehmensberatung
Inhalt: Das Marketingkonzept / Kundengewinnung, darauf kommt es beim Kunden an / Probleme bei der Kundengewinnung / Kundenverhalten / Kundenbindung

Steuerinfos für Existenzgründungen – Wer oder Was sind Gewerbetreibende, Freiberufler und freie MitarbeiterInnen?
Datum: 27.02.2008 von 17.00 bis 20.00 Uhr
Referent: Wolfgang Hornbruch, DHPG Dr. Harzem & Partner KG
Inhalt: Unterschiede Gewerbebetriebe / Freie Berufe und freie Mitarbeit / Buchführungs- und Aufzeichnungspflichten / Die Umsatzsteuer, Anmeldeverfahren, Umsatzsteuervoranmeldung und Rechnungsinhalte

Existenzgründungen im Handwerk
Datum: 05.03.2008 von 17.00 bis 19.00 Uhr
Referent: Torben Viehl, Handwerkskammer zu Köln
Inhalt: Handwerksrecht / Handwerkerpflichtversicherung / Betriebswirtschaftliche und technische Besonderheiten / Finanzierung (z.B.: Meistergründungsprämie)

Mit Sicherheit! zum Erfolg –Tipps zur betrieblichen und privaten Absicherung
Datum: 12.03.2008 von 17.00 bis 20.00 Uhr
Referent: François Stamm, Genius Finance Coaching
Inhalt: Betriebliche Haftpflichtversicherung / Sachversicherungen / Krankenversicherung / Berufsunfähigkeit / Altersvorsorge

Rechtliche Aspekte einer Existenzgründung - GmbH, Klauseln & Co.
Datum: 02.04.2008 von 17.00 bis 20.00 Uhr
Referent: N.N – IHK zu Köln
Inhalt: Darstellung unterschiedlicher Rechtsformen eines Unternehmens / Überblick über das Vertragsrecht / Einblick in das Handelsrecht

Übernahme eines bestehenden Betriebes - auch eine Form der Existenzgründung
Datum: 16.04.2008 von 17.00 bis 19.00 Uhr
Referent: Dirk Hecking, Handwerkskammer zu Köln
Inhalt: Vorteile und Nachteile der Übernahme gegenüber der Neugründung / Unternehmensbewertung - die wichtigsten Verfahren / Wie findet man einen Betrieb zur Übernahme? / Das Verfahren der Übertragung: Ablauf, Reihenfolge, rechtliche Aspekte

Verkaufs- bzw. Verhandlungsgespräche planen und führen - Tipps für Existenzgründungen und junge Unternehmen
Datum: 30.04.2008 von 17.00 bis 20.00 Uhr
Referent: Norbert Barabasch
Inhalt: Kaufmotive / Gesprächsaufbau / Reaktion und Argumentation im Gespräch Hürden überwinden

Controlling – ein Instrument der Unternehmensplanung und der Unternehmenssicherung
Datum: 14.05.2008 von 17.00 bis 20.00 Uhr
Referent: Wolfgang Hornbruch, DHPG Dr. Harzem & Partner KG
Inhalt: Controlling ein Begriff in aller Munde / Unternehmensplanung / Businessplan / Probleme bei der Erstellung eines Businessplans / Krisenmanagement / Prävention: Konsequente Geschäftsplanung vor und nach der Gründungsphase

Vorbereitung auf das Bankgespräch
Datum: 28.05.2008 von 17.00 bis 20.00 Uhr
Referent: Andreas Dannenberg, Sparkasse GM – Bergneustadt
Inhalt: Wie bereite ich mich auf das Bankgespräch vor? / Welche Unterlagen werden benötigt? / Umsatzplanung, Kapitalbedarfsplan, Rentabilitäts- und Liquiditätspläne

Was kommt nach der Gründung – Fallstricke und wichtige Aufgaben in der Unternehmensaufbauphase
Datum: 11.06.2008 von 17.00 bis 19.00 Uhr
Referent: Dirk Hecking, Unternehmensberater
Inhalt: Die finanzielle Optimierung nach der eigentlichen Gründungsfinanzierung / jetzt kommt es drauf an: professionelles Marketing / Die Weiterentwicklung des Konzeptes als zentrale Unternehmensaufgabe / Persönlichkeitstraining mit System

GO MIT
DAS GRÜNDUNGS-NETZWERK OBERBERG
in Partnerschaft mit regionalen Institutionen
Telefon: 02261/814-509
www.go-mit.net

Seminarort: GTC Gummersbach GmbH, Bunsenstraße 5, 51647 Gummersbach
Kosten je Semiar: 10,00 Euro pro Person
Anmeldung: per E-Mail an info@go-mit.net oder per Fax an : 02261 – 814 900

FH-Einweihung:

Forschung ins Zentrum gerückt

2. November 2007: Für Gummersbach und Oberberg ein geschichtsträchtiges Datum. Der neue Campus Gummersbach der Fachhochschule Köln wird eröffnet. Die unternehmerische und politische Prominenz der Region und des Landes gibt sich die Ehre. Rund 3.000 Studierende erhalten in Gummersbach einen neuen Forschungsstandort – den modernsten, den Nordrhein-Westfalen zu bieten hat.

Der neue Campus ist ein Symbol für den starken Wirtschaftsstandort. In den neuen Gebäuden ist die Raumstruktur einem modernen Studium angepaßt. W-LAN, kleine Gruppenräume, kurze Wege - die alles erleichtert das effiziente Studieren.

Wissenschaft und Wirtschaft sind zusammengerückt. Während der Eröffnung war dies im Rahmen des Unternehmerforums zu erleben. Das Unternehmerforum – organisiert vom Campus Gummersbach, Industrie- und Handelskammer zu Köln/Zweigstelle Oberberg, Kreishandwerkerschaft, Regionale 2010 Agentur, Stadt Gummersbach und der Wirtschaftsförderung des Oberbergischen Kreises – zeigte Kooperationsmöglichkeiten von FH und Wirtschaft auf. Ständig präsentieren sich die Sponsoren der FH, nach denen jeweils einer der Hörsäle benannt wurde. Dies sind aktuell BPW Bergische Achsen KG, Ferchau Engineering GmbH, Kienbaum Consultants International GmbH, Opitz Consulting GmbH, RSP Reinhard Salaske & Partner Unternehmensberatung GmbH, Unitechnik Cieplik & Poppek AG und sogar die Ulmer euro engineering AG.

Die Broschüre „Erfolgreich kooperieren“ online verfügbar:
www.gtc-gm.de
(Rubrik Online-Coaching/Downloads)

Fotos: OBK / Altz

Becher Textil- und Stahlbau GmbH:

Bahama ist überall – Sonnenschirme bis an die Wüsten geliefert

Von Peter Schmidt

Bahama-Großschirme stehen auf den Terrassen von Hotels in den Vereinigten Arabischen Emiraten, in deutschen Biergärten, vor französischen Schnellrestaurants und in US-amerikanischen Beach-Restaurants, bei Country oder Golf Clubs. Qualität aus Oberberg hat sich weltweit durchgesetzt. Die Bahama-Schirme werden im Gewerbegebiet Wehnrath in der Gemeinde Reichshof produziert und von hier aus weltweit vermarktet.

Hans-Herbert Becher hätte nicht gedacht, dass ein normaler Schirm für die Gastronomie so einen Wirbel verursachen könnte. 1972 fertigte die Becher Textil- und Stahlbau GmbH die ersten Großschirme, Mitinhaber Hans-Herbert Becher nannte sie schlicht Bahama. Das klang so schön nach Sonne, Strand und Wohlfühlen. Damit die Illusion auch wirklich perfekt wurde, wählte er gleich den Originalschriftzug der mittelamerikanischen Inselrepublik Bahamas. Die Folge: Schon bald kam ein deutliches Protestschreiben. Vertriebsmann Becher handelte einen Deal aus mit der Vertretung der Bahamas. Auf der Berliner Touristikmesse ITB stattete Becher den Messestand der Insulaner mit seinen Schirmen aus. Die Botschaft zeigte sich begeistert von der Qualität der oberbergischen Schirme und genehmigte die Namens-Nutzung mit der Einschränkung „nur für diese Schirmerzeugnisse".

Das war der Einstieg ins erst viel später erfolgreiche Schirmgeschäft – und gleichzeitig der Beginn eines lange währenden Rückzugs aus dem textilen Prototypenbau. Denn bis dahin leitete Hans-Herbert Becher gemeinsam mit seinem Bruder und Konstrukteur Klaus ein Unternehmen, das im In- und Ausland bekannt war für den Bau von leichten Flächentragwerken und Traglufthallen. „Dies waren alles Einzelanfertigungen – höchst aufwändig und nicht in Serienfertigung verkauf- und produzierbar", erinnert sich Hans-Herbert Becher. So baute das Unternehmen für das Brühler Phantasialand dessen erstes Delphinarium oder für das sowjetische Außenhandelsministerium eine in Moskau dringend benötigte, beheizbare Tragluft-Messehalle.

Großschirme als Zukunftsaufgabe

In den 70er Jahren reifte bei den Becher-Brüdern der Entschluss, stärker standardisierte Produkte zu fertigen. Der Bahama-Jumbrella war der Einstieg ins neue Geschäftsfeld und ist noch heute Klassiker und Hauptumsatzträger. In den vergangenen zwanzig Jahren wurde die Produktfamilie kontinuierlich erweitert. Das größte „Magnum"-Modell überdacht nahezu 100 Quadratmeter Bodenfläche, und der immerhin rund 65 Quadratmeter große „Largo" bietet eine extravagante Tulpen-Optik bei vollständiger Innenableitung des Regenwassers.

Fotos: Bahama

Die Qualität ist für die Becher-Brüder der Schlüssel zum Erfolg. Denn Sonnenschirme gibt es viele, in Baumärkten wie im Fachhandel. Doch gewerblich einsetzbare, standsichere Allwetter-Großschirme, die geöffnet teilweise bis zu einer Windgeschwindigkeit von 130 Stundenkilometern standhalten, gibt es nur aus Reichshof. Dazu bietet der Hersteller gleich ein komplettes Service-Paket an. Um die Märkte der Welt erobern zu können, konzentrierten sich die Experten für textiles Bauen auf ihre historischen Kernkompetenzen: hochwertige Konstruktionen selbst produzieren. Früher in Dieringhausen und Osberg-hausen, seit 2004 in Reichshof wird die Schirm-Konstruktion entwickelt und 90 Prozent der Fertigung geleistet. Einzig die noch verbliebenen restlichen Handarbeiten bei der Fertigung der textilen Bespannungen werden im polnischen Tochterunternehmen vorgenommen.

Bei Vertrieb und Werbung rechnet Hans-Herbert Becher genau. Allein auf der nur alle drei Jahre stattfindenden Internationalen Fachmesse „R+T" für Rolladen, Tore, Sonnen- und Wetterschutz in Stuttgart und auf der jährlich in Hamburg stattfindenden „Internorga" als Fachmesse für die deutsche Hotellerie und Gastronomie stellt Becher noch im Inland aus. Ansonsten präsentiert sich der Wehnrather Hersteller nur auf ausländischen Hotel- und Gastronomie-Fachmessen im Mittleren Osten, in Asien und in Osteuropa. Einen besonderen Namen haben sich die Bahama-Konstruktionen bei Architekten und Designern gemacht. „Wenn die uns empfehlen, dann kommen wir fast

immer zum Zuge.“ Die zentrale Rolle für den Erfolg übernehmen Fachhändler und Generalimporteure.

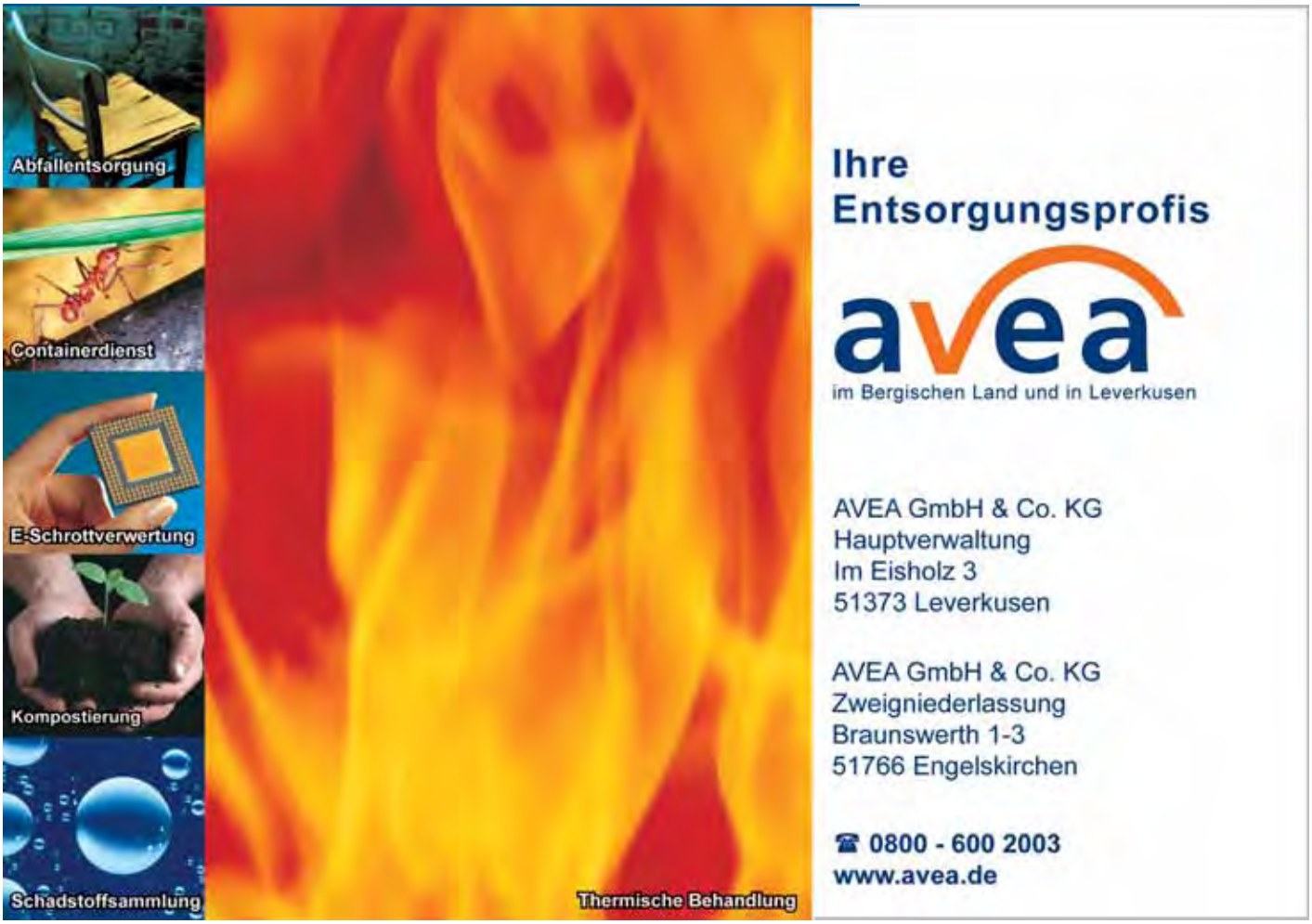
Zweiter Schlüssel zum Markterfolg ist der hochkarätige Service. Jeder Schirm ist ein markiertes Einzelstück. Über das System eines kodierten, unverwechselbaren Kennzeichens an jedem einzelnen Großschirm bietet Becher auch nach Jahrzehnten noch die passenden Ersatzteile, insbesondere das sozusagen einzige Verschleißteil, die textile Bespannung. „Das kann sonst kein einziger unserer Wettbewerbsanbieter“, weiß Hans-Herbert Becher um seine Service-Überlegenheit. Zum inländischen Rundum-Service zählt auch, dass die Gastronomiekunden ihre Bahama-Schirme von Becher im Herbst abbauen, im Winter warten, reinigen und einlagern und im Frühjahr wieder aufbauen lassen können.

Noch ist die Marke Bahama eher ein Begriff für die professionelle Kundschaft. Doch mit den Modellen der Casa-Baureihe wollen die Becher-Brüder langfristig auch die qualitätsbewussten Privatkunden überzeugen.

Becher Textil- und Stahlbau GmbH
Gegründet: 1. August 1950
Unternehmen: Familienbetrieb unter Leitung der Brüder Klaus und Hans-Herbert Becher
Beschäftigte: 45 in Reichshof-Wehnrath, 20 in Tschenstochau, Polen
Umsatz/Stückzahlen: in 2007 rund 3.300 Einheiten allein für den professionellen Einsatz, ohne Privatkunden; Prognose für 2008: 3.700 Einheiten, ohne Privatkunden
Produkte: Bahama-Großschirme der Baureihen Jumbrella, Easy, Event, Magnum, Largo
Märkte/Absatz: weltweit in 60 Staaten

Rückblick
1950 in einem Schieferhaus in Gummersbach-Dieringhausen vom Vater Carl Becher gegründet, produzierte und lieferte die Carl Becher Planen- & Zeltefabrik vorwiegend LKW-Planen und Textildächer für Karusselle, Auto-Skooter, Geisterbahnen und dergleichen. 1959 steigen die beiden Brüder Klaus und Hans-Herbert in den elterlichen Betrieb ein. In den 60er Jahren war man der führende Anbieter Deutschlands für verschweißte synthetische Planen. Ab Ende der 60er Jahre bis in die Mitte der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts etablierte sich Becher als Spezialanbieter für schlüsselfertige Traglufthallen und textile Ingenieurbauten (Flächentragwerke), seit 1972 konzentriert sich Becher auf die Entwicklung und Produktion der Bahama-Großschirme. Ende 2004 übersiedelte das Unternehmen von Dieringhausen und Osberghausen ins neue Bahama-Werk in Reichshof-Wehnrath.

Kontakt:
Becher Textil- & Stahlbau GmbH
Gewerbeparkstr. 34, 51580 Reichshof-Wehnrath
T: 02265 998-0, F: 02265 998-300, I: www.bahama.de



Während die Eltern arbeiten sind die Kinder betreut - hier in der Kinderbetreuung Wunderkiste im GTC

Kinder & Beruf: Familienfreundlichkeit ist wirtschaftlich

Eine Herausforderung für Unternehmen und Beschäftigte: Wer Kinder, Beruf und Alltag unter einen Hut bringen will, muss gut organisiert sein. Immer mehr oberbergische Betriebe bieten berufstätigen Müttern und Vätern einen kinderfreundlichen Arbeitsalltag. Aus gutem Grunde: Zukunftsorientierte Unternehmen wollen die Fachkräfte binden, Eltern sollen Erziehung und Arbeit verknüpfen können. Auch das ist Zukunftsorientierung angesichts des demographischen Wandels.

„Kinderbetreuung ist der Schlüssel der Vereinbarkeit von Beruf und Familie", sagt Birgit Steuer. Sie kümmert sich beim Oberbergischen Kreis um das „Bündnis für Familien", zu dem sich Ende 2006 im Kreis rund 80 Betriebe und Organisationen zusammengeschlossen haben.

„Für Unternehmen bringt Familienfreundlichkeit betriebswirtschaftlich Gewinn", betont Oberbergs Landrat Hagen Jobi, dessen Verwaltung bereits das Prüfungsverfahren berufundfamilie der berufundfamilie gGmbH bestand. Diese gemeinnützige GmbH entstand als Initiative der gemeinnützigen Hertie-Stiftung. Die drittgrößte private Stiftung Deutschlands unterstützt mit ihren Aktivitäten den Perspektivenwechsel, damit familiäre Interessen künftig wie beim Oberbergischen Kreis als Chance begriffen werden. Der Kreis bietet zum Beispiel ein Eltern-Kind-Büro an, komplett eingerichtet mit PC-Arbeitsplatz und Spielzeug.

Beim „Bündnis für Familien" in Gummersbach laufen die Fäden zusammen. „Wir haben Tipps, wie Firmen noch familienfreundlicher werden können", sagt Birgit Steuer. Es müsse ja nicht gleich ein Betriebskindergarten sein, vielleicht reiche ja auch eine stundenweise Betreuung in der Firma aus. Dafür bietet das oberbergische Tagesmütternetzwerk qualifizierte Mitarbeiterinnen. „Wir haben mehr als 350 Tagesmütter, die auf Wunsch auch in die Betriebe gehen", bietet Barbara Kitzerau vom Tagesmütternetzwerk. Bis zu fünf Kinder können so betreut werden,

wobei die Betreuung eines Kindes zwischen drei und fünf Euro pro Stunde kostet.

„Wunderkiste“ heisst die Übertag-Betreuung für Kinder bis zu drei Jahren, die im Gummersbacher Gründer- und TechnologieCentrum (GTC) eingerichtet wurde. Seit September 2007 werden hier bis 14 Uhr die Kleinsten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Unternehmen aus dem Umfeld des GTC betreut. Das schafft den Eltern Freiraum – und den Erzieherinnen neue Jobs. Dabei orientiert sich das Angebot an den Bedürfnissen der Eltern – frühere Anfangszeiten und spätere Abholzeiten sind geplant, ältere Kinder für den Nachmittag willkommen.

Viele oberbergische Firmen prüfen gerade, was sie den berufstätigen Eltern anbieten können. Dazu gehört auch die Lindlarer Schmidt & Clemens GmbH & Co. KG. Bis Ende Januar 2008 will das Unternehmen die Wünsche der Mitarbeiter abfragen und dann, je nach Bedarf, eine Kinderbetreuung anbieten. Genau wie Schmidt & Clemens will die Fachhochschule Köln, Campus Gummersbach studierenden Eltern eine Bleibe fürs Kind anbieten, wenn der Bedarf besteht.

Andere Firmen wie die Hückeswagener Pflitsch GmbH & Co. KG sind von berufundfamilie zertifiziert. Außer einem Eltern-Kind-Zimmer können Kinder bis zum Alter von 14 Jahren zum Beispiel in den Schulferien die Kindertagesstätte im Johannisstift besuchen, nennt Dr. Hans Christian Marenbach eines der Angebote. Personalleiter Marenbach will künftig auch außerhalb der Ferien die Betreuung anbieten und erarbeitet mit der Sparkasse Radevormwald-Hückeswagen, der Stadtverwaltung und dem Johannisstift ein Konzept. Die Kooperationspartner beschäftigen insgesamt 700 Mitarbeiter, die dann vom gemeinsamen Angebot profitieren könnten. Pflitsch selbst übernimmt pro Kind die Hälfte dieser Betreuungskosten.

Es muss nicht immer eine firmenorganisierte Kinderbetreuung sein. Dies zeigt die Opitz-Consulting GmbH, die in Gummersbach-Nochen 170 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beschäftigt. Sie zahlt den Eltern bis zur Einschulung der Kinder einen Nettozuschuss von bis zu 100 Euro monatlich für die Kinderbetreuung.

Susanne Lang-Hardt

Infos:

berufundfamilie gGmbH,
Daniel Schulze
T: 069 300388-15
E: d.schulze@beruf-und-familie.de

Gründer und TechnologieCentrum,
Susanne Roll
T: 02261 814-507
E: info@gtc-gm.de

Oberbergischer Kreis:
Zertifizierung Berufundfamilie
Sabine Steller
T: 02261 88-1040
E: sabine.steller@obk.de

Oberbergisches Bündnis
für Familie, Birgit Steuer
T: 02261 88-6887
E: birgit.steuer@obk.de

Tagesmütternetz Oberberg e.V.,
Gabi Mascher
T: 02261 88-6886
E: info@tagesmuetternetz.de

ALVECON®
Finanz-Versicherungs-Makler

- Vorsorgeanalyse
- Kosteneinsparungen
- Finanzoptimierung
- alternative Anlage-öglichkeiten
- umfassende Betreuung
- unabhängige Beratung

Wir sind immer nur auf einer Seite - auf Ihrer!

Wählen Sie den direkten Draht:

Marko Schmidt
Gebietsdirektor
Am Baumolus 4 · 51570 Windeck
Fon: 0 22 43 - 8 32 56 · Mobil: 0 178 - 8 95 34 23

www.alvecon.de

Rainer Lessenich:
Flusskind mit Gestaltungswillen

Von Volker Dick

Eine Ambition hat ihn bei allen beruflichen Stationen angespornt: „Ich wollte immer aktiv gestalten“, sagt Rainer Lessenich. Entsprechend hat er in den vergangenen sechseinhalb Jahren seine Spuren auch im Oberbergischen hinterlassen. Zum 1. Juli dieses Jahres verabschiedet sich der Leiter der Zweigstelle Oberberg der Industrie- und Handelskammer zu Köln (IHK) in den Ruhestand.

Foto: IHK

„Vom Typ her bin ich ein leidenschaftlicher Regionalentwickler“, beschreibt sich der 62-Jährige, „und ich mische mich gern ein.“ Davon bekamen die Oberberger recht bald nach seinem Amtsantritt am 1. Juni 2001 einen Eindruck: Vor allem das mangelnde „Wir-Gefühl“ im Kreis war ihm aufgefallen und ist ihm noch heute ein wichtiges Thema. „Wir sind als Region dann stark, wenn wir ein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl pflegen“, betont er im Hinblick auf die Geltung des Kreises innerhalb der Region Köln/Bonn.

Gerade in diesem Punkt begegnete ihm viel Skepsis. Doch Rainer Lessenich verfolgte als Chef der Oberberger IHK mit Nachdruck solche Projekte, die identitätsstiftende Wirkung entfalten konnten, Vorhaben, an denen im Grunde alle regionalen Akteure Interesse haben mussten – beispielsweise eine bessere Nord-Süd-Verbindung, die Ausbildungsinitiative Oberberg und die Förderung des Campus Gummersbach der Fachhochschule Köln.

Enges Netz knüpfen

Ein Aha-Erlebnis bedeutete für ihn die Fusion der Raiffeisenbank Radevormwald mit der Volksbank Oberberg: „Das war noch 2001 nahezu undenkbar. So bildet sich Faden für Faden ein Netz, das mit der Zeit immer enger werden muss.“ Für Rainer Lessenich steht fest: „Dieser Raum ist wirtschaftlich stark und das soll er auch zeigen.“ Von den bedeutenden heimischen Unternehmen in Familienhand wünscht er sich eine stärkere Öffnung nach außen. „Wir müssen zusätzliche Dachmarken entwickeln, die das Oberbergische über den VfL Gummersbach hinaus überregional bekannt machen“, fordert er.

Als „Flusskind“, das in Geisenheim im Rheingau aufgewachsen ist, ging er unbefangen daran, der Region den Spiegel vorzuhalten, Stärken und Schwächen hervorzuheben – etwa im Bereich Touristik. „2001 standen wir dort vor einem Scherbenhaufen“, erinnert er sich, „und haben dann sofort dem Kreis und dem Tourismusverband Oberbergisches Land zur Seite gestanden.“ Lessenich sieht den Tourismus als zweites wirtschaftliches Standbein neben der Industrie, die seiner Einschätzung nach weitere Jahrzehnte tragende Säule bleiben wird und eine erhebliche Anziehungskraft auf industrienahe Dienstleistungen ausübt.

Zukunftsaufgabe Verkehr

Beim Blick in die Zukunft sieht er besonders in Sachen Verkehrsinfrastruktur Handlungsbedarf. „Bei der Nord-Süd-Verbindung müssen wir den Planungsprozess beschleunigen“, unterstreicht er. Für die Bahnstrecke Köln-Gummersbach liegen ihm kürzere Fahrtzeiten, mehr Züge und ein zweigleisiger Ausbau am Herzen, wohl wissend, dass solche Projekte sehr viel Zeit in Anspruch nehmen.

Die reserviert sich Rainer Lessenich künftig unter anderem für seine zahlreichen Hobbys: Tischtennis, Schach, Doppelkopf zum Beispiel. Vor allem aber wird er im Sommer einen Traum verwirklichen und zwei Wochen lang mit einem Binnenschiff auf dem Rhein von Rotterdam bis Basel fahren – Flusskind bleibt eben Flusskind.

Zur Person
Rainer Lessenich, Jahrgang 1945, studiert Volkswirtschaft in Marburg. Nach der ersten beruflichen Station bei der Deutschen Stadtentwicklungsgesellschaft in Frankfurt/Main kommt er 1977 zur IHK nach Siegen, wo er 1980 Geschäftsführer wird. 1997 Wechsel zur Wirtschaftsförderungsgesellschaft Kreis Altenkirchen, die er neu aufbaut. Seit 1.6.2001 Leiter der IHK-Zweigstelle Oberberg in Gummersbach.

vhs Volkshochschule Oberbergischer Kreis

Wir sind Ihre Weiterbildungseinrichtung in Ihrer Nähe:

- Vom Hauptschulabschluss bis zum Abitur finden Sie bei uns den Zweiten Bildungsweg
- Deutsch als Fremdsprache ebnet Ihren Mitarbeitern den Weg in eine erfolgreiche Zukunft. Wir bieten überregional anerkannte Kurse mit Zertifikaten.
- Eine Vielzahl von Fremdsprachen können Sie bei uns buchen. Wir schulen MitarbeiterInnen Ihres Betriebes zum Beispiel in aktuellen Computerkursen oder Führungstrainings und vieles mehr!

Die vielen Möglichkeiten entnehmen Sie bitte unserem Programmheft. Als leistungsfähige VHS suchen wir immer wieder geeignete Kooperationspartner.

Sie haben Ideen - Sie haben Wünsche - wir setzen sie um!

Das Team der KVHS
Telefon: (02261) 8190-0
Telefax: (02261) 8190-27
e-Mail: info@vhs.oberberg.de
Internet: www.vhs-oberberg.de

Foto: Bergische Rhön

Der Gastro-Smiley: Ein Lächeln für Sauberkeit

Es ist ein Pilotprojekt: Zehn Landkreise und zwei Städte Nordrhein-Westfalens zeichnen solche gastronomischen Betriebe mit einem Smiley aus, die hohe Anforderungen an die Hygiene erfüllen. Seit Juni 2007 wird die Plakette im Oberbergischen Kreis verliehen – rund 25 Betriebe im Kreis erhielten sie bis Redaktionsschluss.

Mittlerweile ist die Liste der Betriebe bunt gemischt. Den Anfang machte das Wiehler Hotel zur Post, schließlich bietet Hotelier Oscar Koch eine gehobene Küche. In seiner Funktion als Präsidiums-Mitglied des Deutschen Hotel- und Gaststätten-Verbandes Nordrhein steht er zusätzlich in besonderer Verantwortung. Er erhielt gleich Anfang Juni 2007 den ersten Smiley Oberbergs. Seitdem ist die Liste mit Gastronomiebetrieben aller Klassen und Qualitäten gefüllt. Ein Pizzaservice gehört dazu, Imbissbetriebe, zahlreiche Gasthäuser wie die Lindlarer Artgenossen, der Landgasthof Tönnes in Wipperfürth, das Best Western Victor´s Residenz Hotel in Gummersbach und viele mehr.

Anlass, das Hygienesiegel einzuführen, waren das schlechte Image und die schlechte Statistik. Denn wie überall im Lande gab es zu viele Beanstandungen bei den Kontrollen der Lebensmittelüberwachung. Dr. Christian Dickschen, zuständiger Dezernent des Oberbergischen Kreises: „Von 691 Routinekontrollen in den Gaststätten im Jahr 2006 waren nur 181 ohne Beanstandung.“

Der Smiley signalisiert jetzt: In diesem Betrieb gab es keine Mängel. Denn der Bewertungsdurchschnitt liegt bei mindestens zwei – also einem gut oder sehr gut. Die ausgezeichneten Betriebe wurden in keinem Bereich mit vier oder fünf bewertet. Einmal im Jahr wird dies während der Routinekontrollen der Lebensmittelüberwachung geprüft. Wer sich verschlechtert, dem vergeht das Lächeln im Gesicht, denn die Plakette muss abmontiert werden.

Für die beteiligten Gastronomiebetriebe „ist der Smiley ein Mittel, um sich von den anderen abzuheben“, bestätigt Axel Schneider, Inhaber des Bergneustädter AS-Partyservice. Harald Heinen, Inhaber des Landgasthofes Bergische Rhön, weiß, dass die Gäste positiv auf die Plakette reagieren. Er berichtet, dass „das Personal des Öfteren angesprochen wird und dann über die Bedeutung der Aktion informiert“. Allen beteiligten Unternehmen ist zwar klar, dass es Betriebe gibt, die trotz guter Hygiene-Überprüfungen durch die Lebensmittelüberwachung auf das lächelnde Siegel verzichten. Für die Gäste bringt die Aktion aber ein Plus, betont Landrat Hagen Jobi: „Wir schaffen mehr Transparenz für die Gäste und zeichnen Gastronomen für ihre gute Arbeit aus.“

Landesweit zählt Oberberg im Rahmen der NRW-Pilotphase zu den aktivsten Regionen. Anlässlich des 100. Smileys in NRW – verliehen an den Bergneustädter Pizza-Service Pronto – stellte das NRW-Verbraucherschutz-Ministeriums fest, dass die Verbraucherinnen und Verbraucher im Oberbergischen und im Rheinisch-Bergischen die größte Auswahl an prämierten Betrieben haben. Minister Eckhard Uhlenberg: „Damit können auch die Kunden mit beeinflussen, dass sich ein Hygieneplus für mitwirkende Betriebe auszahlt, indem sie solchen Gaststätten besonders die Treue halten.“ psch

Foto: AS Partyservice

Smiley-Betriebe in Oberberg

Bergneustadt: AS-Partyservice, Lord Nelson, Pizza-Service Pronto
Engelskirchen: AWO-Pflegeheim
Gummersbach: Gummersbacher Badeland, Best Western Victor´s Residenz Hotel, Pizza Pronto
Hückeswagen: Imbiss Henkelmann, Haus Kleineichen
Lindlar: Artgenossen GmbH, Bergische Rhön, Jugendherberge Lindlar, Tischlein-Deck-Dich
Marienheide: VdK Erholungshotel „Brucher See“
Radevormwald: Haus Thiele GmbH, Landgasthaus Honsberg, Master´s Lindengrill, Seniorenwohnzentrum Radevormwald
Reichshof: Le Gourmet, Pfeffermühle
Wiehl: Hotel Zur Post
Wipperfürth: Landgasthof Tönnes, Jugendherberge Wipperfürth, Hotel Neye

Firmenkunden

Maßgeschneiderte Freizeitangebote

Ruth Niggemann ist die Produktmanagerin der Naturarena Bergisches Land. Sie konzipiert Freizeitangebote nach Maß – meist für Privatkunden. „Immer öfter aber holen sich bei uns Unternehmen Ideen oder lassen sich auch ganze Tagesprogramme zusammenstellen."

Dabei sind die Ansprüche sehr unterschiedlich. Da fragt ein mittelständisches Unternehmen nach und lässt sich eine eintägige Infoveranstaltung für die Kundschaft aus ganz Deutschland zusammenstellen. Ein großes Dienstleistungsunternehmen wiederum benötigt für 350 Menschen ein umfassendes unterhaltendes Tagesprogramm.

„Wir fragen zunächst ganz gezielt nach den Wünschen und erarbeiten dann ein detailliertes Programm, das wir den Firmen anbieten", beschreibt Ruth Niggemann. Je größer die Veranstaltung, desto früher sollte auch die Anfrage kommen.

Urig Bergisches...

Urig Bergische Genüsse können gerne mit inhaltlichen Programmpunkten verbunden werden. Ebenso erkunden Geschäftskunden heimischer Unternehmen das Bergische gerne zu Fuß. Nicht gerade stundenlang, aber eine kurze Exkursion über den Steinhauer-Pfad bei Lindlar oder über die Bergische Natur- und Museumsroute können einen anschließenden bergischen Imbiss zu einem atmosphärischen Mahl werden lassen. Wer vorher gehört hat, wie hart in den Steinbrüchen gearbeitet wurde, dem schmecken Bratkartoffeln, Steinhauerplatten oder die Bergische Kaffeetafel danach gleich doppelt so gut. Zu den Klassikern gehören begleitete Busrundtouren und die anschließende Einkehr in einem urigen Restaurant, gerne auch mit Bergischen Waffeln.

Manchmal aber bleibt für eine ausführliche Tagesveranstaltung kein Raum, da soll der Kundschaft nur ein kurzer bergischer Appetithappen geboten werden. Das ist recht unkompliziert in den hiesigen Museen möglich: im Bergischen Freilichtmuseum in Lindlar, im Engelskirchener Industriemuseum oder auch im kulturhistorischen Museum auf Schloss Homburg. Für eine Kurzvisite bieten sich Attraktionen wie die Wiehler Tropfsteinhöhle an, ein Rundgang durch Oberbergs älteste und Hansestadt Wipperfürth oder auch der Besuch im Heimatmuseum Hückeswagen. Fachwerkromantik, ein mentaler Ausflug in die Vergangenheit und kulinarische Spezialitäten entspannen die Gäste, schaffen eine bessere Stimmung für die Arbeit danach. Individualität punktet und bleibt positiv in Erinnerung. Das macht die späteren Verhandlungen leichter – gemeinsame Erlebnisse sorgen zusätzlich immer wieder für Anknüpfungspunkte und neue Gespräche.

...oder andere Spezialitäten

Wenn für spezielle Kunden die spezielle Erfahrung gesucht wird, dann bietet das Oberbergische genau diese Angebote, die sich nur äußerst selten in anderen Regionen Deutschlands finden lassen. Hochseilgärten wie beispielsweise in Waldbröl mag es andernorts geben. Doch kaum eine Gegend bietet wie das Oberbergische die Gelegenheit zur Wanderung durch eine Staumauer oder zu einer Ballonfahrt. Im Ballonkorb über die bundesweit einmalige Talsperrenlandschaft des nördlichen Kreises zu fahren – das ist wirklich einzigartig. Dagegen bedeutet eine Planwagenfahrt oder ein Reitkurs für Manager schon nichts Besonderes mehr. Aber auch dies wäre möglich im Oberbergischen Kreis.

psch

Fotos: Naturarena

Infos und Organisation:

Naturarena Bergisches
Land GmbH
Eichenhofstr. 31
51789 Lindlar
Gästeservice: 02266 463377
(Montag - Donnerstag 9-17 Uhr,
Freitag 9-14 Uhr)
I: www.naturarena.de

Immer für Sie da!

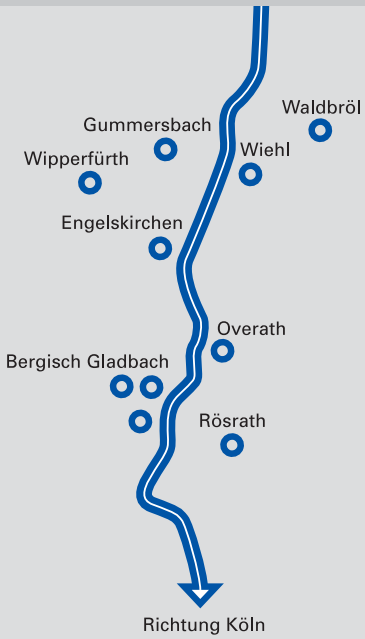
Ob Kombi oder Kleinwagen, Sportwagen oder Transporter: In den Autohäusern der Stein-Gruppe wartet eine große Auswahl an leistungsstarken Modellen zu attraktiven Konditionen auf Sie.

Schauen Sie doch einfach mal in einer unserer 10 Autohäuser im Bergischen Land vorbei.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Stein Gruppe

10 x im Bergischen Land



Ihr Partner entlang der A4!

Testen Sie uns:

Audi Zentrum
Bergisch Gladbach Tel.: 02202/2900-0

Volkswagen Zentrum
Bergisch Gladbach Tel.: 02202/9557-20

Nutzfahrzeug Zentrum
Overath Tel.: 02206/6092-0

Skoda
Bergisch Gladbach Tel.: 02202/989439-0

Richard Stein GmbH & Co. KG

Engelskirchen	Tel.: 02263/809-0
Gummersbach	Tel.: 02261/8107-0
Rösrath	Tel.: 02205/921-20
Waldbröl	Tel.: 02291/9269-0
Wiehl	Tel.: 02261/8154-6

Audi · SEAT · Skoda · SsangYong · Nutzfahrzeuge

www.steingruppe.de

www.ksk-koeln.de
www.sparkasse-gm.de
www.sparkasse-wiehl.de
www.sk-rade.de

Die Sparkassen in Oberberg. Gut für die Region.

Die Sparkassen in Oberberg

Die Sparkassen in Oberberg sind und bleiben die wichtigsten Finanzdienstleister in der Region. Wir stellen unseren Privatkunden und den hiesigen mittelständischen Unternehmen zu vernünftigen Preisen ein vielfältiges Angebot moderner Finanzdienstleistungen zur Verfügung. Und das ist gut für die Region.
Wenn´s um Geld geht – Kreissparkasse Köln, Sparkasse Gummersbach-Bergneustadt, Sparkasse der Homburgischen Gemeinden, Sparkasse Radevormwald-Hückeswagen